

Protestantische Kirche und nationaler Staat

Die Unterredung des Reichskanzlers mit dem Präsidenten des Kirchenbundes

Berlin, 27. April. Der in Berlin versammelte Deutsche Evangelische Kirchenausschuss, über dessen Beschlüsse zur Verwaltungsreform bereits berichtet wurde, nahm — wie der Evangelische Pressedienst mitteilte — mit Befriedigung von der Mitteilung des Landesbischofs Dr. Nendorff Kenntnis, daß dem Reichsminister des Innern gelungen ist, auf gütlichem Wege eine Lösung des medienburgischen Kirchenkonflikts herzuführen, die zur Jurisdicition des Staatskommisars gewährt hat. Mit großem Nachdruck wurde in diesem Zusammenhang betont, daß die deutschen Landeskirchen jeden Eingriff in die ausdrücklich gewährleistete Freiheit und Selbständigkeit abzuwehren entschlossen sind. Ebenso nachdrücklich kam aber auch die dankbare Freude zum Ausdruck, mit der die einzelnen Landeskirchen und der Deutsche Evangelische Kirchenbund das Wiedererwachen des vaterländischen Geistes, die Abkehr unseres Volkes vom Materialismus und Bolschewismus, die Wiedererschließung der im Volkstum wurzelnden Kräfte und ihre Zu-

ammenfassung zur deutschen Nation begrüßen. Präsident Dr. Käppler teilte mit, daß sich der Reichskanzler bei der Unterredung am Dienstag erneut zu seiner Reichstagsrede erklärung über das Verhältnis von Staat und Kirche bekannt und zugleich sein lebhaftes Interesse für die Einheitsbestrebungen im deutschen Protestantismus befunden habe. Es soll deshalb ohne Zeitverlust an die Schaffung einer neuen deutschen Kirchenverfassung gegangen werden, die den Bekenntnisstand wahre und in Lebendigkeiten der Landeskirchen wurzeln wird. In vorlieb vorliegenden starke Verlangen nach kirchlicher Einheit erfüllt. Es wurde bei den Verhandlungen des Kirchenausschusses betont, daß jetzt der deutsche Gesamtprotestantismus damit vor einem neuen Abschnitt seiner Geschichte stehe und daß es großer Weisheit und Umsicht bedürfe, um die rechte Form für das neue Wollen zu finden. Über die deutschen Kirchen seien entschlossen, den Ruf der Stunde zu hören und dem geeinigten Volke auch eine geeignete Kirche zu schenken.

Bezeichnende Worte Hugenbergs

Berlin, 27. April. (WDZ.) Im Verlauf der Donnerstagssitzung der deutchnationalen Reichstagsfraktion erstattete Reichsminister Dr. Hugenberg einen Bericht über die politische Gesamtlage. Wie das WDZ-Büro meldet, schloß er seine Ausführungen mit folgenden Worten: "Ruhe und Glauben an den Reichsstaat sind die Grundlagen des wirtschaftlichen Lebens. Die Versuche untergeordneter Organe, diese Grundlagen zu gefährden, sollen nach den Erklärungen der maßgebenden Führer in kürzester Frist abgestellt werden. Der echte Deutchnationale, der die harten Kämpfe der letzten 14 Jahre mit dem marxistischen System durchgekämpft und allen Versuchen der Hindernisierung der deutchnationalen Bewegung in den schwarz-roten Sumpf (!) widerstanden hat, ist derjenige, der mit aufrichtigster Begeisterung den Umschwung der Dinge in Deutschland begrüßt. Um so mehr hat er aber auch ein Recht darauf, als gleichberechtigter Kämpfer um die deutsche Zukunft anerkannt und behandelt zu werden. Das nehme ich selbstverständlich für meine Freunde in Auftrag. In dieser Frage kann und wird niemand von mir ein Kompromiß verlangen. Es bedarf eigentlich keiner Versicherung, daß ich hiermit stehe und falle."

"Politische Polizei" nunmehr

"Geheimes Staatspolizeiamt"

Berlin, 27. April. Der preußische Ministerpräsident Göring hat die bisher dem Polizeipräsidium in Berlin angegliederte Zentrale der Politischen Polizei abgetrennt und zu einer selbständigen Behörde ausgestaltet. Das so geschaffene Geheime Staatspolizeiamt, dessen Tätigkeit durch ein Gesetz vom 26. April 1933 geregelt und das dem Minister des Innern unmittelbar unterstellt ist, hat die Aufgabe, alle staatsgesetzlichen politischen Bestrebungen im gesamten Staatsgebiet zu erforschen und zu bekämpfen. Hierzu sind ihm nicht nur die anderen Polizeibehörden unterstellt, sondern auch eigene Ermittlungsstrecken zugestellt. Das Geheime Staatspolizeiamt hat seinen Sitz in Berlin SW. 11, Prinz Albrechtstraße 8. Seine Zuständigkeit erstreckt sich auf das ganze Staatsgebiet. Das Geheime Staatspolizeiamt hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen.

Millionenschüttungen beim Duisburger Kabelwerk angedeckt

Mehrere Direktoren und ein Postamtmann verhaftet.

Düsseldorf, 27. April. Beim Duisburger Kabelwerk sind umfangreiche Schüttungen aufgedeckt worden. Die nationalsozialistische "Volkspartei" teilt dazu mit, daß Duisburger SA und Polizei gestern das Kabelwerk, welches hauptsächlich Materialien an die Reichspost lieferte, beschädigt haben. Es wurde umfangreiches belastendes Material beschlagnahmt und mehrere Mitglieder der Direktion und der Betriebsleitung festgenommen. Die Korruptionsfälle, bei denen es sich um Millionenobjekte handelten, gingen bis in die ersten Nachkriegsjahre zurück.

Der Zentrum angehörende Amtmann Massen von der Obergolddirektion Düsseldorf ist unter dem Verdacht der Beteiligung an den Schüttungen beim Duisburger Kabelwerk von der Düsseldorfer Kriminalpolizei in seinem Dienstzimmer verhaftet worden.

Deutsche Polizei- und Kriminalpolizei auf der Abrüstungskonferenz

Genf, 27. April. Halbamtlich wird deutlicherweise aus Genf gemeldet: Am Freitag wird der Hauptausschuss der Abrüstungskonferenz mit den Beratungen über den abrüstungs-technischen Teil des englischen Konventionsentwurfs beginnen. Zur Debatte stehen zunächst die Bestimmungen über die Effektivstärke der Land-, See- und Luftstreitkräfte.

Der Effektivitätsausschuss ist nunmehr heute dazu übergegangen, die deutschen Polizei- und Kriminalpolizei auf einer Unterredung zu unterziehen. Die Tendenz bei Frankreich und die von ihm abhängigen Staaten ist klar: Nach ihrer Auffassung müßte die ganze deutsche Polizei auch militärisch angesehen und bei der Feststellung der Truppenstärke, die Deutschland in der Abrüstungskonvention zugebilligt werden soll, voll in Rechnung gestellt werden. Mit einem beneidenswerten Eifer hat der Effektivitätsausschuss heute unter diesem Gesichtspunkt sich mit allen Organen, die irgendwie polizeiliche Funktionen ausüben, beschäftigt. Schließlich hat aber auch dieser Ausschuss, wie in einem offiziellen Communiqué festgestellt wird, eingesehen, daß weder die Landespolizei, noch die Feldhüter und die Gemeindepolizisten einen militärischen Charakter haben. Morgen wird der Ausschuss sich mit der deutschen Schutzpolizei beschäftigen.

Schon heute wurde in der allgemeinen Aussprache die Auffassung vertreten, daß die deutsche Polizei als ein Ganzes zu betrachten sei. Gegen diese Auffassung muß schon deshalb Stellung genommen werden, weil sie in Widerpruch mit den tatsächlichen Verhältnissen in Deutschland steht. Der deutsche Vertreter im Ausschuss, General Schönherr, wird mit einem eingehenden Exposé am Freitag die Verhältnisse bei der Schutzpolizei darlegen.

Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz

Unterredungen Roosevelts mit Heriot beendet.

Washington. Präsident Roosevelt und Heriot haben ihre Begegnungen Donnerstagabend zum Abschluß gebracht. Heriot erklärte sie hätten einen außerordentlich großen Fortschritt in der Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz erzielt.

Nach einer Meldung der Associated Press aus Washington ist Präsident Roosevelt bereit, die Frage einer Reduzierung der Kriegsschulden nach der Weltwirtschaftskonferenz in Erwägung zu ziehen. Im Weißen Hause sei jedoch von autoritativer Seite betont worden, daß der Präsident auf keinerlei Vereinbarung eingegangen sei, die einen Aufschub der Ratenzahlungen vom 15. Juni zum Gegenstand gehabt oder irgendeinen Plan zur Regelung der Schuldenfrage festgelegt habe.

Der Sprecher des Repräsentantenhauses, Rainey, gab vor Vertretern der Presse die Erklärung ab, er persönlich sei gegen jedes Kriegsschuldenatorium. Sollte der Präsident jedoch einen derartigen Aufschub beantragen, so werde er die Regierung unterstützen. Staatssekretär Hull gab die Erklärung ab, daß das Staatsdepartement sein Interesse so vorausichtlich auf die Vorbesprechungen zur Weltwirtschaftskonferenz konzentrierte, daß es der Entwicklung der Forderungsfrage gegenwärtig wenig Aufmerksamkeit schenken könne.

London. Auf der Sitzung des Organisationsausschusses der Weltwirtschaftskonferenz, die Sonnabend in dem früheren Kabinettssaal des Foreign Office stattfindet, werden Deutsch-

land, Frankreich, Italien, Japan, Belgien und Norwegen durch ihre Londoner Botschafter vertreten sein. Sir John Simon führt den Vorsitz und für die Vereinigten Staaten wird Norman Davis an den Beratungen teilnehmen. Man glaubt, daß der Ausschuß den 12. Juni als Datum der Konferenz bestimmen wird.

fallen die Zurückziehung eines Kommissars eine Gefährdung des öffentlichen Interesses oder des Betriebes bedeutet, so ist die zuständige Behörde oder Handelskammer zu Rate zu ziehen.

Die Umbildung der Führung der wirtschaftlichen Verbände und Vereinigungen hat in Zukunft nicht mehr durch eigenmächtiges Eingreifen parteipolitischer (!) Dienststellen oder einzelner Parteigenossen zu erfolgen.

Die Spitzerverbände sind bereits umgestellt. Unser Einfluß ist überall gesichert. Die Umstellung der nachgeordneten Verbände wird durch die Spitzerverbände nach einheitlichen Gesetzmäßigkeiten durchgeführt. Sollten an einzelnen Stellen die Aenderungen nicht so durchgeführt werden, wie es der nationalsozialistischen Auffassung entspricht, so bitte ich, mit hierüber in jedem Falle direkt Mitteilung zu machen.

Neuwahlen zum sozialdemokratischen Parteivorstand

Berlin, 27. April. Wie das Nachrichtenbüro des WDZ meldet, hat die sozialdemokratische Partei in Berlin eine Reichskonferenz veranstaltet, auf der der Parteivorstand Wels über die politische Lage referierte. Die Konferenz nahm einstimmig eine Entscheidung an, die ernst sich zum internationalen Kampf gegen den Kapitalismus bekennen und das Festhalten der Partei an ihren Grundsätzen sowie die Weiterarbeit im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten ausspricht. Der Parteivorstand stellte der Reichskonferenz seine Aemter zur Verfügung. Als Parteivorstand wurden gewählt die Reichstagsabgeordneten Otto Wels und Hans Vogel. Im übrigen gehören dem Parteivorstand mehrere prominente bisherige Vorstandsmitglieder nicht mehr an, darunter Hilferding und Breitscheid.

Nachprüfung der Geschäftsvorgänge bei der Dortmunder Industrie- und Handelskammer

Dortmund, 27. April (WDZ) Bei der Industrie- und Handelskammer in Dortmund sollten, Gerüchten zufolge, auf Anordnung des ersten Geschäftsführers Dr. Martin in diesen Tagen Schriftstücke verbannt bzw. vernichtet werden. Die polizeilichen Erhebungen sind noch im Gange. Von der Gauleitung Westfalen Süd der NSDAP. ist Dr. Krüger zum kommissarischen Geschäftsführer und Bankdirektor a. D. Kierling zu dessen Stellvertreter bestimmt worden. Dr. Martin war vorübergehend in Haft genommen worden, ist aber noch nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde bzw. verbannt. Er gehörte bis vor kurzem der DVP an, trat aber Anfang dieses Monats unter schriftlich und ausdrücklich erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die selbständige (!) Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten.

Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden,

Die „Erscheinungen“ von Beauring

Beauraing, ein kleines Dorf von rund 2000 Einwohnern, südlich von Dinant an den Ausläufern der Ardennen gelegen, ist fast über Nacht bekannt und berühmt geworden. Am 29. November des vergangenen Jahres soll dort zum ersten Male die Mutter Gottes 5 Kindern erschienen sein. Seither wiederholte sich der Vorgang noch oft bis zu Beginn dieses Jahres. Natürlich machte sich gleich eine nicht katholische und kirchenseidliche Presse daran, die Tatsachen zu entstellen und falsche Meldungen über die Vorgänge in Beauring zu verbreiten. Wir wollen daher kurz nach ersten Quellen und Darstellungen von Augenzeugen über die Vorgänge berichten.

Es war am 29. November, abends 6½ Uhr, als Albert Boissin (11 Jahre alt), der einzige Knabe der Gruppe, mit den drei Mädchen Fernande und Gilberte Boissin (15 und 13½ Jahre) und André Degeimbre (14 Jahre) die kleine neunjährige Gilberte Degeimbre abholen im Pensionat der Schwestern von der katholischen Lehre abholen.

Beim Pensionat angekommen, las Albert plötzlich einen Lärm.

Auch die Mädchen schauten nach der Richtung

Abseu. Gilberte Boissin hat von der allerseitigen Jungfrau ein Geheimnis erhalten und außerdem die Worte gehört: „Ich werde die Kinder befreien!“ Auch dem kleinen Albert hat sie „Abieu“ gesagt und ihm etwas anvertraut, was er nicht weiter berichten sollte. Das Gleiche gilt von Gilberte Degeimbre. Fernande Boissin, die die Erscheinung erst nach den anderen gesehen, wurde von der Mutter Gottes gefragt: „Liebst du meinen Sohn?“ Das Kind antwortete „Ja“. Die Erscheinung fragte weiter: „Liebst du mich?“ und sagte dann noch erneuter bestehender Antwort: „Dann opfere dich für mich.“

Das sind in wenigen Worten die wichtigsten Tatsachen. Es bleibt nur noch ein kurzes Wort zu sagen über die Kinder. Sie sind nach ärztlichem Urteil körperlich und seelisch vollkommen gesund. Auch bei ihren Eltern und Vorfahren lassen sich keine seelischen Krankheiten feststellen. Die beiden Familien sind katholisch, doch waren die Eltern der Boissin vor den Erscheinungen nicht mehr praktizierende Katholiken und auch die Mutter der Degeimbre scheint zur großen Klafe der Gleichgültigen gehört zu haben. Die Aufrichtigkeit der Kinder wird praktisch von niemandem ernstlich bezweifelt.

Schon bald zu Beginn der Erscheinungen interessierten sich die Ärzte und kamen nach Beauring, um den Erscheinungen beizuhören. Seit dem 5. Dezember wurden die Kinder regelmäßig während der Vorgänge von Zeugen überwacht, nach den Erscheinungen sofort voneinander getrennt und einzeln von den Ärzten ausgefragt. Aber sogleich wurde sich auch die Ärzte geben möchten, es war ihnen nicht möglich, Widerprüche zwischen den Aussagen der einzelnen Kinder zu finden, obwohl sie

diese über alle nur denkbaren kleinen Einzelheiten ausfragten. Da die Kinder in der ersten Zeit während einer Reihe von Erscheinungen sich in ekstatischem Zustand befanden, machten die Ärzte eines Abends auch Experimente mit brennenden Zündhölzchen, trissen die Kinder an verschiedenen Stellen usw., aber die Kinder bewegten sich nicht im geringsten. Auch war bei den nachfolgenden Untersuchungen keine Spur von Brandwunden oder anderen Verlebungen zu finden. Auch die unglaublichen Ärzte vermochten bei all diesen Ereignissen keine natürliche Erklärung zu geben, die auch nur irgendwie befriedigen könnte.

Noch eine interessante Tatsache! Ein Maler von Dinant hat nach den Aussagen der Kinder drei Bilder von der Mutter Gottes entworfen. Die Bilder wurden den Kindern einzeln gezeigt, und alle fünf machten die gleichen Verbesserungen und bezeichneten die gleichen Einzelheiten als der Erscheinung am entsprechendsten. Nur der blonde Widerschein auf dem Kleid ließ sich schwer genauer feststellen.

Das sich bald große Menschenmengen einsandten, ist bezeichnend. Man berichtete in den Zeitungen von 20 000 Menschen am Schluttag (3. Januar). Man glaubte, daß nach dem Ende der Erscheinungen auch der Zustrom der Leute aufhören werde. Aber auch jetzt finden sich jeden Abend viele Hunderte, oft weit über tausend Personen ein, um mit den Kindern, die allabendlich zur Grotte kommen, den Rosenkranz zu beten. Überall kommen die Pilger. Wunderbare Krankenheilungen sind noch nicht vorgekommen. Aber man berichtet bereits von glaubwürdiger Seite von Befreiungen.

Es liegt natürlich nicht bei uns, über den übernatürlichen Charakter der Vorgänge zu entscheiden. Das steht einzig und allein der kirchlichen Autorität zu. Der Pfarrer von Beauring verbirgt sich bisher auf bischöflichen Befehl vollständig zurückhaltend. Aber auch hier dürfte wohl das Heilandswort gelten: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.

Do. M. Wiget S. J.

hochdeutschen. Deutsches Seminar; Dienstag von 9—11 Uhr. Aufnahme und erste Besprechung Dienstag, den 2. Mai. Anschluß an die Lebungen; für ältere Semester schriftliche Interpretationsarbeiten. Beginn 2. Mai. Sprechstunden: Zimmer 125 nach jeder Vorlesung und Lebung.

Schwerer Unfall

Am Freitag wollte der Gärtnerlehrling Kurt Müller aus Prinzenhoff, der bei W. Gohlke in Fürstenwerder in der Lehre steht, eine Heugabel auf den Heuboden werfen. Unglücklicherweise fiel die Gabel zurück und durchbohrte dem Müller den Oberschenkel, so daß eine Zinte unterhalb des Knie heraustrat. Der Verletzte hatte die Geistesgegenwart und zog sich die Gabel selber heraus. Dann ging er noch einige Stunden seiner Beschäftigung nach. Jedoch stellte sich dann ein heftiges Fieber ein. Der herbeigerufene Arzt Dr. Wiebe-Schönbaum ordnete die sofortige Überführung in das Krankenhaus Tiefenau an, wo er jetzt in bedenkllichem Zustand darunterliegt.

* Am 1. Mai geschlossen. Aus Anlaß des „Feiertages der Arbeit“ bleiben die Büros des Deutschen Generalkonsulats und der Deutschen Poststelle am Montag, den 1. Mai, geschlossen.

Zoppot. In den vorgestrittenen Abendstunden befand sich die Frau des Spielstellers O. Klein in ihrer Wohnung in der Moltkestraße. Ihr Mann befand sich aber im Hause. Gegen 20½ Uhr entdeckte die Frau plötzlich einen unbekannten Mann in einem Zimmer der Wohnung. Der Unbekannte flüchtete sich auf sie und schlug sie nieder. Sie schrie um Hilfe, worauf ihr Mann herbeieilte und seiner Frau zur Hilfe sprang. Der Täter flüchtete hierauf und entkam unerkannt. Nur dem Umstande, daß der Ehemann im Hause war, ist es zu verdanken, daß nichts geschehen wurde und auch kein gräßliches Unglück entstand. Die Sondergruppe der Danziger Kriminalpolizei hat die Ermittlungen bereits aufgenommen.

Vereine und Veranstaltungen.

Der Kath. Arbeiterverein Brösen hält unlängst eine sehr gut besuchte Monatsversammlung ab, in der der Präses, Pfarrer Schütz, zunächst in einer religiösen Ansprache der Bedeutung des hl. Osterfestes Ausdruck gab. Nach Aufnahme einer Arbeiterin gesuchte er dann des nach kurzer Krankheit verstorbenen Mitgliedes Josef Riegel. Hierauf beglückwünschte er das älteste Mitglied Do. Zwicky zu seinem 85. Geburtstage. Eine besondere Freude wurde ihm seitens des Reichspräsidenten zuteil, der ihm sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreicht hat. Alsdann berichtete der Vorsitzende Karl Steinke über die letzte Delegiertentagung. Der Kassierer gab einen Überblick über die Kassenverhältnisse der Siedlungsstätte der letzten zehn Jahre. Die Entwicklung der Kasse zeigt, daß sie in jeder Weise alle Erwartungen vollaus erfüllt hat. Mit großer Genugtuung könne man auf ihre Leistungen und Segnungen zurückblicken. Außerdem erstattete er Bericht über den Kassenstand des Arbeitervereins für das erste Vierteljahr 1933, der mit einem kleinen Überdruck abschließt. Zum Schluß hieß der Vorsitzende Posack einen auflärmenden Vortrag über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland und in unserem Freistaat. Die Ausführungen fanden äußerst lebhaften Beifall.

Der Nationale Flugsportklub Danzig hält kürzlich in Danzig eine Versammlung ab, in der der Vorsitzende, Abg. Greiser, über die Ziele des Klubs berichtete. Er habe sich die Aufgabe gestellt, alle die Kreise, die die Fliegerei auf nationaler Basis ausüben wollen, zusammenzufassen und der Jugend den Platz einzuräumen, die nach ihrer Stärke und nach ihrer Begeisterung für die Fliegerei zukommen. In Deutschland wurden durch Minister Göring alle Organisationen unter einen Hut gebracht und die ganze Sportfliegerei auf nationale und mehrsportliche Basis gestellt. Auch in Danzig werde eine Zusammenfassung aller Vereine durchgeführt, und zwar würden diese Vereine den Landesverband 16 des Deutschen Luftsport-Verbandes bilden. In der nächsten Zeit würden 5 oder 6 schwere Maschinen zu Schulungszwecken nach Danzig überwiesen werden. Der Landesverband stehe unter der Leitung des vom Deutschen Luftsport-Verband eingesetzten Kommissars, Oberleutnant Birnbacher. Unter ihm werde er die Aufgaben erfüllen, die ihm im großen Programm der nationalen Regierung zufallen.

Oberleutnant Birnbacher stellte sich sodann als kommissarischer Leiter des Landesverbandes vor und setzte als Vizepräsidenten des Verbandes Hauptmann Betsch von der Schuhpolizei und Professor Bock von

Danziger Nachrichten

Träumers Glück.

Von Otto Promber.

Ein Träumer zog ins Land hinein
Beim Morgenrotenslichte
Und singt sich Schmetterlinge ein —
Geflügelte Gedichte.
Das war ein Leuchten farbenfroh
Bald soundso, bald soundso,
Als wär' das Leben — jubilo! —
Die reizendste Geschichte.

Zur Nacht, wenn unser Träumer lag
Im ersten lünen Schlummer.
Da leuchtete ihm noch ein Tag
Wie eine Extramax;
Als Bühne war das Bett zu schau'n,
Und o! die gelben, roten blau'n
Tagsalter wurden schöne Frau'n — — —
Was gab's da noch für Kummer!

Bald kam ein Blattschmetterling
Als Frau in blauer Seide,
Ein Pauwau auf am Spiegel hing
Zu Träumers Augenweide.
Zitronenfalter — welcher Glanz! —
Vollführten einen Feentanz.
Kolett war Fräulein Schwalbenschwanz;
Das Brettspiel brach vor Neide.

Dann senkte sich ein Mächenmund
Zu Schläfers Mund nieder;
Zwei Arme lieb, zwei Arme rund
Umfaßten seine Glieder.
Der Liebe ganze Zauber macht
Stieg aus dem Schatten dieser Nacht!
Gang unbeschreiblich war die Pracht —
Ach, läme sie doch wieder!

Da, schöne Falter, schöne Frau'n
Sind leichbeschwingte Saden;
Mit Knen kann man Träume bau'n
Und andres Schönes machen.
Empfund'nes Glück ist immer ech.
Behandelt dich das Leben schlecht,
Träum' dir ein Paradies zurecht —
Und du hast Grund, zu lachen!

„Ich muß erst an Ort und Stelle nachsehen. Der Förderurm ist doch wieder errichtet; ich werde mir gestatten, Ihnen in einigen Stunden Bericht zu bringen.“

Giesela und Hedwig gingen wieder in das Herrenhaus. Die Schwester war froh, daß Gerhard nicht mehr im Arbeitszimmer war, sondern wieder sein Bett aufgesucht hatte.

Sie setzte sich in den Stuhl, legte die Hände auf die Tischplatte und sah trostlos vor sich nieder.

„Jetzt ist alles vorbei. Das kann Herrungen nicht überstehen.“

Hedwig suchte zu trösten.

„Der Wirbelsturm hat Sie nicht allein getroffen. Mein Mann sagte mir, daß ganze Güter zerstört sind. Der Staat wird helfen.“

Giesela stand auf.

„Mir nicht. Ich brauche Geld. Ich habe jetzt mit den Kohlen gerechnet. Auch die Ziegelei ist zerstört. Nun waren alle Opfer vergebens.“

* „Bringen Sie einen Verunglückten?“

„Bröseke; wir haben ihn am Torschlüssel gefunden, er ist wahnhaft geworden.“

Der Inspektor lag auf der Bahre. Seine Augen gingen umstet hin und her; als er Hinz sah, nickte er grinsend mit dem Kopf.

„Weg, alles muß weg, so hat er gesagt — jawohl, Herr Defonmierat — alles ist weg.“

Er versuchte sich aufzurichten, aber er konnte nicht, denn seine Arme waren mit Stricken an die Bahre gebunden und Schibalski sagte entschuldigend: „Er hat gestohlt, wir mußten ihn fesseln. Sein linkes Bein ist gebrochen.“

„Bringen Sie ihn in den Krug, lassen Sie einen Wagen anspannen und fahren Sie ihn ins Krankenhaus nach Maslalaiken.“

„Sie rief ihn an.“

„Fehlt ist alles verloren.“

Technische Hochschule Danzig.

Im Sommersemester 1933 werden lesen:

Professor Dr. Herbst: Spezielle Tierzuchtlehre, 2. Jhd., Dienstag von 8—10 Uhr, Beginn 2. Mai; Spezielle Ernährungslehre (Eigenschaften und Behandlung der Futtermittel, Fütterungstechnik), 2. Jhd., Freitag von 10—12 Uhr, Beginn 5. Mai; Chemie und Physiologie der Milch, 1. Jhd., Mittwoch von 10—11 Uhr, Beginn 3. Mai; Milchwirtschaftliches Praktikum, halbtägig, Zeit nach Vereinbarung; Anleitungen zu wissenschaftlichen Arbeiten für Dozenten, halbtägig, Zeit nach Vereinbarung; Seminar (unentgeltlich) Mittwoch von 11—12 Uhr, Beginn nach Vereinbarung; Exkursionen (unentgeltlich), Zeit nach Vereinbarung. Alle Vorlesungen und Lebungen finden im Tierzuchtdiätum, Chemischen Institut, 3. Stock statt. Die Vorlesung: Staatsliche und genossenschaftliche Organisation in der Tierzucht fällt aus.

Professor Dr. La Baume: Übungen am Material der Vorgeschichtlichen Sammlung im Staatlichen Museum, Langermarkt 24, unentgeltlich, 1. Jhd., Zeit nach Vereinbarung; Vorgeschichtliche Exkursionen, unentgeltlich, Zeit nach Vereinbarung. Befreiungen am Mittwoch, dem 3. Mai, 17 Uhr, im Hörsaal 32 (neben dem Geologischen Institut).

Professor Dr. Haeflorn: Englische Dichtung und Kultur des Mittelalters II, am Freitag 8—10 Uhr, Hörsaal des Hindenburghauses; Proseminar: Mittelenglisch, Mittwoch von 7.30—9 Uhr früh, Engl. Seminar; Seminar; Übungen zur englischen Literatur des 18. Jahrhunderts, Dienstag 7.30—9 Uhr früh, Engl. Seminar; Übungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch des Neugriechischen, Donnerstag 7.30—9 Uhr früh, Hörsaal des Hindenburghauses; Englisch für Ingenieure, Sonnabend 8—9 Uhr früh, Hörsaal 104. Vorlesung für das Proseminar und Seminar, Dienstag, 2. Mai, 8.15 Uhr früh im Hörsaal des Hindenburghauses. Beginn: Mittwoch, 3. Mai. Sprechzeit nach den Vorlesungen und Übungen.

Professor Dr. Ludwig: Brandenburgisch-Preußische Geschichte von den Anfängen bis zum Tode Friedrichs des Großen am Dienstag von 11—1 Uhr, Hörsaal 134. Beginn 2. Mai, und Die großen Kaiser des Mittelalters am Donnerstag von 405 Uhr nachm., Hörsaal 87, Beginn 4. Mai.

Obergerichtsrat und Dozent Meinherr: Grundzüge des bürgerlichen Rechts II (Recht der einzelnen Schwerpunktlinien und Sachenrechts), Montag von 4—6 Uhr, Hörsaal 44, Beginn 1. Mai.

Professor Dr. Michka: Mittelhochdeutsche Literatur (Frühzeit bis 1200), Mittwoch von 10—11 Uhr, Freitag von 10 bis 11 Uhr im Deutschen Seminar, Seminar und Proseminar: Grundfragen der deutschen Sprachgeschichte, besonders des Alt-

Schibalski rief einen vorübergehenden Mann an: „Kefocha, sag mal mit an, ich möchte den Herrn Oberinspektor begleiten.“

Sie gingen nebeneinander.

„Wir haben auf dem Felde drei versiegelte Papiertüten gefunden und eine vierte hielt Bröseke umklammert,“ sagte Schibalski.

„Hat er irgend etwas davon geäußert?“

„Zimmer daselbst, was Sie gehört haben. Das muß weg, hat der Defonmierat gesagt.“

Zur Wäsche nur SEWAMIT
DAS BEQUEMSTE U. SCHONENDSTE WASCHMITTEL:
frei von Chlor
Blondend weiße Wäsche ohne Reiben
und ohne Bleiche
J. J. BERGER A.G., DANZIG

Schibalski, halten Sie reinen Mund. Der Mann hatte schon vorher das Delirium — der Wirbelsturm hat ihn um den Rest seines Verstandes gebracht. Ein Verkünder sagt viel.

Der Vogt neigte sich ganz nahe zu ihm hin.

„Er hat dem Krugwirt das Petroleum gestohlen. Er wollte den Förderurm in Brand stecken. Gott hat es verhindert.“

„Dann erst rechi reinen Mund halten.“

„Und der Defonmierat?“

„Hat sicher nichts damit zu tun.“

Schweigend setzte sie ihren Weg fort.

Der Ingenieur ließ sich bei Giesela melden.

„Es sieht leider sehr trübe aus. Die ganze Förderanlage ist vernichtet und der Stollen und der Schacht sind voll Wasser gelaufen. Ich habe telegraphisch aus Gassenberg ein paar große Dampfumpen bestellt. Es wird mehrere Tage dauern, bis wir das Wasser herauftauchen und überhaupt sehen können, was alles verloren ist.“

„In diesem Winter ist also die Förderung ausgeschlossen?“

„Vollständig. Es ist wahrscheinlich, daß unten alles zusammengebrüllt ist. Und ob wir in diesem Herbst noch einmal anfangen können, hängt ganz von den Witterungsverhältnissen ab.“

„Ich danke Ihnen.“

Gegen Abend kam ein Telegramm von der Nordischen Eisengießerei. Es war zwar an den Ingenieur gerichtet, aber im Herrenhause abgegeben und von Giesela verlesen und geöffnet worden.

„Die Arbeiten sind bis zum Frühjahr einzustellen.“ Giesela schickte es zur Grube hinüber und ließ den Herrn Oberinspektor bitten. Der kam und wunderte sich über ihre Fassung.

„Herr Doktor, Sie wissen genau Bescheid. Welche Summe brauchen wir, um uns bis zur nächsten Ernte zu halten?“

„Jedenfalls fünf bis sechstausend Mark.“

„Dazu kommen die Zinsen für meine Brüder und für die Hypothek. Wissen Sie eine Möglichkeit, aus dem Gut irgendwelches Geld herauszuholen?“

„Da die Ernte an Bildungen verkaufte, vorläufig nicht. Wenn nicht der Kreis.“

Besucht die Ausstellung der Kath. Jugend Danzigs und den heutigen Lichtbilde vortrag: „Aus dem Leben der Deutschen Jugendkraft“ abends 8 Uhr im großen Saale des St. Josephshaus. — Eintritt frei!

der Technischen Hochschule ein. Zum Ortsgruppenführer Danzig-Stadt ernannte er Flugleiter Heym und zum Vizepräsidenten der Ortsgruppe Medizinalrat Dr. Kluck und Kaufmann Eggert, der die Leitung der Gesellschafferei übernehmen soll. Zum Beirat für die Ortsgruppe wurden bestimmt Laurinat vom Stahlhelm als Kassenführer, Hauptmann Maillard vom Verkehrsdelegierten der Schutzpolizei, Oberst Schwahn als Vertreter der Schutzpolizei, Kaufmann Kannenberg als Vertreter des Motorsports, Rittmeister a. D. von Brederlow und Konsul Freiherr Marschall von Bieberstein. Der Pilot Man, der als Fluglehrer tätig sein wird, wurde zum Flughafen-Aleiteten ernannt.

Aus dem Werder.

Das Fest der Silberhochzeit feiert am Freitag, den 28. April, der Förster Arthur Schneekloth mit seiner Gattin in Kloßwitz-Klein-Montau. — Zum Staatsbeauftragten für die Verwaltung der Gemeinde Altenau ist anstelle des Hofbeamten Foth in Simonsdorf, der um Erhebung von diesem Amt gebeten hat, der Hofbeamte Bernhard Rieger in Altenau ernannt worden. — Die Schonzeit der Nebhöfe endet in diesem Jahre mit dem Ablauf des 29. Mai. — Wieder ist ein alter Kriegsveteran, der den glorreichen Feldzug von 1870/71 mitmachte, auf den großen Armee abberufen worden, nämlich der Rentier Michael Jochum. Derselbe war Ehrenmitglied des Krieger- und Militärvereins Tiefenbach und nicht nur in seinem Verein, sondern auch in den weitesten Niederungskreisen sehr geschätzt. — Der Senat hat den Lehrer Erwin Arendt von Palsau nach Trutnauer Herrenland versetzt. Lehrer

Danziger Landes-Zeitung Handel - Wirtschaft - Verkehr

Freitag,
den 28. April 1933

Vorzugszölle auch für die Bananeneinfuhr über Gdingen

Wie lange steht der Völkerbund der wirtschaftlichen Ausschaltung Danzigs zu?

Der seit langem bestehende polnische Plan, die früher über deutsche Häfen und Danzig kommende Einfuhr von Früchten über Gdingen zu lenken, scheint sich neuerdings dahin zu verschieben.

Gdingen sogar ein Monopol für die Einfuhr von Früchten zugeschrieben,

wie das jetzt schon zum Teil der Fall ist. Kürzlich erst hat man in schwefeligen Gegengang zu den Forderungen des Völkerbundsausschusses für die American Canatic Line ein Transportmonopol für alle aus Nordamerika kommenden Früchte eingerichtet. Jetzt wird eine besondere Zollermäßigung für die Bananeneinfuhr über Gdingen eingeschafft, die praktisch für die Bananeneinfuhr ein Monopol für Gdingen bedeutet und wiederum eine grobe Mißachtung der Forderung des Völkerbundsausschusses bedeutet. Der Völkerbundsausschuss hat ausdrücklich festgelegt, daß eine besondere Zollbegünstigung für Gdingen nicht zulässig sei, und daß dafür georgt werden muß, daß Danzig an allen Zollvergünstigungen in gleicher Weise Teil hat.

Es ist jetzt für die Einfuhr unreifer Bananen eine Herabsetzung des polnischen Zolls auf 50 Zloty für 100 Kilogramm erfolgt. Bananen müssen nach Ankunft in Europa mit Hilfe besonderer Einrichtungen nachgereift werden, was nur in wenigen Einfuhrhäfen möglich ist.

Bisher erhielt Polen zum größten Teil über Danzig nachgereifte Bananen

aus den dafür bestehenden Anstalten in Kopenhagen und in Schweden. Jetzt wird in Gdingen eine solche Anstalt für das Nachreifen der Bananen durch eine polnisch-dänische Firma eröffnet. Gdingen kann demnach unreife Bananen zum ermäßigten Zolltarif einführen, während diese Einfuhr für Danzig nicht im Frage kommt, da eine Anstalt zum Nachreifen der Bananen in Danzig nicht vorhanden ist und angesichts der Konkurrenz von Gdingen auch nicht rentabel sein würde.

So wird sogar Danzig gezwungen sein, für seinen eigenen Verbrauch nachgereifte Bananen über Gdingen zu beziehen,

wenn sie dort durch den niedrigeren Zoll billiger zu haben sind als in Danzig. Damit steht Polen unter Mißachtung des Völkerbundsgutachtens die Zollbegünstigung von Gdingen weiter fort, die schon seit 1930 zur Anwendung kam. Nebenbei ist es schwer, derartige Maßnahmen Polens gegen Danzig in allen Fällen nachzuweisen, weil für zahlreiche Zollpositionen nach den pol-

Starke Zurückhaltung bei der Bank Polski.

Die letzten Deoden haben im Status der Bank Polski nur unwe sentliche Veränderungen gebracht. Die Bananleitung übt seit dem Übergang zum neuen Deflationsverhältnis eine Zurückhaltung in allen Fragen der Währung, die angesichts der währungspolitischen Vorgänge außerhalb Polens nur bestätigt werden muß. Auch aus psychologischen Erwägungen scheint die Leitung der Bank Polski keineswegs zu jener Kreditverweiterung zunächst übergehen zu wollen, an die man noch vor wenigen Wochen in der polnischen Öffentlichkeit zur Entlastung der Wirtschaft glaubte. In Bezug auf den Notenlauf wird folgt die Bank Polski nach wie vor eine Deflationsspolitik. So beträgt der Notenlauf nach dem vorliegenden Ausweis kaum 990 Millionen und ist in den letzten Deoden um 28 Millionen zurückgegangen. Der beträchtliche Scheidemittelauftrag gibt dem Zahlungsmittelverkehr zwar die erforderliche Beweglichkeit, die Flüssigkeit des Geldmarktes vom Standpunkt der Anprüche der Wirtschaft jedoch wird nach wie vor recht eng gehalten. Der Deodenvertrag weist eine Abnahme von 5,2 Millionen auf 93,6 Millionen Zloty auf, das Wechselpreisseit ist um 13,7 Millionen auf 582,5 Millionen zurückgegangen. Der Notenlauf und die sofort fälligen Verpflichtungen weisen eine Golddecke von 46,03 Prozent auf.

Letzte amtliche Notierung vom 24. April 1933.

Walter Schumacher ist von Neumünsterberg am Weichselhafen nach Zepersdorferkampen und Lehrer Kurt Löwen von Schwerin nach Neutreit berufen worden. Von den Lehramtskandidaten und -Kandidatinnen, die vor kurzem ihr Examen an der Pädagogischen Akademie in Elbing abgelegt haben, ist Werner Göth aus Simonsdorf nach Liebau, Günther Radtke aus Oliva nach Krebsfelde, Walter Müller aus Odra nach Kaltshof, Gräulein Traute Mohrwig aus Danzig nach Tiefenort, Gräulein Dorothea Henkel aus Zoppot nach Odra und Gräulein Ilse Naschke aus Danzig nach Orłosz bei Tiefenort berufen worden. — Im Mai d. J. ist der Abschluß folgender Bildarten gestattet: Rehböde vom 30. 5. 1933 ab, Auerhähne, Birk-, Hasel- und Fasanenhähne, Truthähne bis zum 14. 5. 33.

Aus dem deutschen Osten

Die Weihe des neuen Marienburger Stadions.

Marienburg. Die 11. Marienburg Woche zu Pfingsten d. J. sollte neben den Marienburg-Festspielen „Heinrich von Plauen“ von Max Halbe im Rahmen reichlicher väterländischer, sportlicher und kultureller Veranstaltungen auch die Weihe des neuen Marienburger Stadions bringen. Um eine Überlastung des Programms zu vermeiden und um die eben erst fertig gewordene Neuanlage des Stadions noch zu schonen, wird die Weihe des Marienburger Stadions auf einen späteren, noch bekannt zu gebenden Zeitpunkt verlegt.

festgenommen.

Marienburg. Die Kriminalpolizei nahm einen Mann fest, von dem man annimmt, daß er an den Morden an dem Überlandjäger Kanjahn, in Altmark, Kr. Stuhm, und an dem Hansmeister Weinreich in Marienburg beteiligt gewesen ist. Das bisherige Ergebnis der Vernehmung des festgenommenen rechtfertigt bisher nicht diesen Verdacht.

Nenerstellvertretender Polizeipräsident.

Elbing. Anstelle des nach Stettin versetzten ständigen Vertreters des Elbinger Polizeipräsidenten Regierungsrat Dr. Meissow ist Regierungsrat Maroske aus Aurich an das Elbinger Polizeipräsidium berufen worden. Maroske war bisher bei der Präsidialabteilung der Regierung in Aurich tätig. Er wird



voraussichtlich am 1. 5. in Elbing sein neues Amt antreten.

Sanitätsauto in Flammen.

Ragnit. Am Sonntag geriet das Auto der Ragnitzer Sanitätskolonne des Roten Kreuzes in der Gasse auf dem Schloßplatz in Brand. Die Frau des Autoführers bemerkte das Feuer daran, daß aus der Autogarage Rauch aufstieg. Die auf dem Schloßplatz anwesenden Feuerwehrleute konnten das brennende Auto löschen. Die Ursache des Brandes ist auf Kurzschluß zurückzuführen. Verbrannt sind Führersitz, Verdeck und der hintere Teil des Wagens.

Zwei Reichswehrleute ertrunken.

Ortelsburg. Auf dem Waldpuschsee sind zwei Angehörige des Jägerbataillons verunglückt. Es handelt sich um die beiden Oberschützen Paschko und Rennack, die mit einem Paddelboot segelten. Das Boot muß gekentert sein. Es wurde inzwischen gefunden, während von den beiden Verunglückten noch jede Spur fehlt.

Vier Königsberger Professoren verbrannt.

Königsberg. Der Kultusminister hat auf Grund des Beamtengesetzes bis zur endgültigen Entscheidung folgende Professoren verbrannt: an der Universität Königsberg: Prof. Hensel (eine Wiederverwendung von Professor Hensel ist in Aussicht genommen); an der Handelshochschule Königsberg: die Professoren Rogowski, Hänsler und Kürbs.

Seinen Bruder erschossen.

Gneisenau, Kreis Gerdauen. Die beiden Söhne Hartmut und Erich des Rittergutsbesitzers Schimmelstein vergnügten sich mit Spaziergängen. Hartmut soll im Laufe des Spaziergangs auch auf einen Star angelegt haben, was der jüngere Bruder nicht dulden wollte. Nun jedoch Hartmut den Teigling ab. Plötzlich ging jedoch der Schuß los und traf den zwölfjährigen Bruder Erich direkt ins Herz, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Vorzugszölle auch für die Bananeneinfuhr über Gdingen

Wie lange steht der Völkerbund der wirtschaftlichen Ausschaltung Danzigs zu?

Der seit langem bestehende polnische Plan, die früher über deutsche Häfen und Danzig kommende Einfuhr von Früchten über Gdingen zu lenken, scheint sich neuerdings dahin zu verschieben.

Gdingen sogar ein Monopol für die Einfuhr von Früchten zugeschrieben,

wie das jetzt schon zum Teil der Fall ist. Kürzlich erst hat man in schwefeligen Gegengang zu den Forderungen des Völkerbundsausschusses für die American Canatic Line ein Transportmonopol für alle aus Nordamerika kommenden Früchte eingerichtet. Jetzt wird eine besondere Zollermäßigung für die Bananeneinfuhr über Gdingen eingeschafft, die praktisch für die Bananeneinfuhr ein Monopol für Gdingen bedeutet und wiederum eine grobe Mißachtung der Forderung des Völkerbundsausschusses bedeutet. Der Völkerbundsausschuss hat ausdrücklich festgelegt, daß eine besondere Zollbegünstigung für Gdingen nicht zulässig sei, und daß dafür georgt werden muß, daß Danzig an allen Zollvergünstigungen in gleicher Weise Teil hat.

Es ist jetzt für die Einfuhr unreifer Bananen eine Herabsetzung des polnischen Zolls auf 50 Zloty für 100 Kilogramm erfolgt. Bananen müssen nach Ankunft in Europa mit Hilfe besonderer Einrichtungen nachgereift werden, was nur in wenigen Einfuhrhäfen möglich ist.

Bisher erhielt Polen zum größten Teil über Danzig nachgereifte Bananen

aus den dafür bestehenden Anstalten in Kopenhagen und in Schweden. Jetzt wird in Gdingen eine solche Anstalt für das Nachreifen der Bananen durch eine polnisch-dänische Firma eröffnet. Gdingen kann demnach unreife Bananen zum ermäßigten Zolltarif einführen, während diese Einfuhr für Danzig nicht im Frage kommt, da eine Anstalt zum Nachreifen der Bananen in Danzig nicht vorhanden ist und angesichts der Konkurrenz von Gdingen auch nicht rentabel sein würde.

So wird sogar Danzig gezwungen sein, für seinen eigenen Verbrauch nachgereifte Bananen über Gdingen zu beziehen,

wenn sie dort durch den niedrigeren Zoll billiger zu haben sind als in Danzig. Damit steht Polen unter Mißachtung des Völkerbundsgutachtens die Zollbegünstigung von Gdingen weiter fort, die schon seit 1930 zur Anwendung kam. Nebenbei ist es schwer, derartige Maßnahmen Polens gegen Danzig in allen Fällen nachzuweisen, weil für zahlreiche Zollpositionen nach den pol-

Danziger Getreidebörsen.

Weizen, 128 Pfund, 22,00; Weizen, 125 Pfund, 21,50; Roggen 10,75—11,00; Brauerei 9,65—10,00; Futtergerste 9,00—9,50; Hafer 7,75—8,40; Vistoriaerzen 18,00—17,00; Roggenfleie 6,50; Weizenfleie 6,70; Weizenfiale 6,80 Gulden pro 100 Kilogramm frei Danzig.

Die Weizenmarktlage ist fest. Für 128 Pfund Holl. wird 21,75—22,00 Gulden bezahlt. Roggen kostet 11,10 Gulden frei Danzig. Futtermittel ruhig.

April-Niederlage. 60 proz. Roggenmehl 18,50 Gulden; Weizenmehl 0000 36,00 Gulden frei Bäckerei Danzig.

60 proz. Roggenmehl 18,50 Gulden; Weizenmehl 0000 36,00 Gulden frei Bäckerei Danzig.

Insgesamtlich. Vom 27. April 1933.

Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon Danzig.

Notizen. 100 Gulden frei Danzig. 57,22 57,54 57,22 57,34

Dollar-Noten 100 Zloty 57,22 57,54 57,22 57,34

Dollar-Noten 1. 5—100 1 Dollar — — 4,5951 4,6046

Reichsmark (100 RM.) — — — —

Danziger Effekten. In Danziger Gulden notiert 27. 4. 33 26. 4. 33

Deutsche Anl.-Auslös.-Sch. einschl. ½ Ablös.-Sch. Nr. 1—90 000 72,10 72,625

Dtsch. Anl. Ablösungschein 13,20 13,25

Commerz- und Privat-Bank 52,75 52,75

Deutsche Bank u. Disconto-Gesellschaft 67,— 67,—

Dresdner Bank 61,25 61,25

Reichsbank 138,375 138,375

Hamburg-Amerika-Linie 19,75 19,75

Hamburg-Südamerikanische Linie 38,50 41,—

Norddeutscher Lloyd 20,125 20,125

A. E. G. 28,75 28,75

Berliner Kraft- u. Lichtzentrale 113,— 113,—

Buderus Eisenwerke 77,— 77,—

Charlottenburger Wasserwerke 73,75 72,875

Dessauer Gas 114,75 113,50

Elektr. Licht und Kraft 106,— 105,75

I. G. Farbenindustrie 145,— 142,75

Feldmühle Papier 73,— 72,25

Gelsenkirch. Bergwerk 69,— 68,50

Ges. f. elektr. Untern.-L. Loewe & Co. 98,— 94,25

Th. Goldschmidt 52,75 52,—

Harpener Bergbau 105,50 108,25

Philipps Holzmann 56,— 57,—

Mannesmannröhren 77,375 76,—

Mansfelder Bergbau 29,50 30,—

Oberschlesische Kokswerke 80,875 80,—

Phoenix Bergbau 47,— 46,875

Rüterswerke 53,50 52,75

Schuckert & Co. 105,50 104,875

Leonhard Tietz 25,25 26,25

Zellstoff Waldhof 53,375 53,50

Diskon. Berliner Devolzen 27. 4. 26. 4.

Geld Brief Geld Brief

6 Buenos Aires 1 Pes. 0,553 0,553 0,857 0,857

berhe, 1a, das hittharte Leben dieser Welt. Sie sehen es mit offenen Augen, hören es mit hellen Ohren, und so zeichnen sie ihre Gestalten, so formen sie Schicksale in ihren Werken, bis zum großartigen Ereignis für den Geist.

Selene Salustie hat in ihrem Roman „Der Sohn des Meier Züter“ wunderlich mit finstiger Kronenrede in das Leben eines modernen, jungen, verwohnten, von allen Zeitbeken bekrännten und im Sammeln mitreihen hat und her geworfen, ach, so armen Menschen hineingefühlt — in sieben Tagen, die so stolz auf sich ist und dennoch unruhig bleibt, bis ihr endlich das Licht des Himmels aufleuchtet.

Carl Bortomäus Seirich, der klassische Erzähler, reicht in seinem „Schloss Bierut“ Schicksale der älteren, immer gehrohener Menschen unserer

lebhaft auch finden — in Liebe und Religion, Witten in dieser verworrenen Gegenwart, im Chaos der verschiedenen Kämpfe wählt sie einen Roman, und jede einzelne Persönlichkeit mit ihrem Geschick wird hier bis um Erbarmen gestaltet.

„Die Zweiergruppe“ von Gräano „Gähnend Weinrich“ ist der Großstadt-romant. Der Bauerjohst, das Kind des Landes, immitten der Industriestadt! Da ist das Problem Stadt und Land! Wielstafernen mit all ihren Schöpfen turmen sich auf, Kämpfe und Röte sind entfacht, und dennoch bleibt das Ganze eine Dichtung tiefer Menschlichkeit mit Erinnerungsbildern reinster Schönheit. Und die Spannung hält an bis zum Ende.

Itzsoff Venz, der feinste Dichter, bringt seinen Erstlingsroman heraus: „Die Gaufrer“. Nicht umsonst ist dieser eigen- besten Schichten und Berufe wirkteln darüber. Eine Welt, reich an Sensationen, steigt auf. Der Spiegel der heutigen Gesellschaft mit enthüllt. Überall ähnliche Gebräuche, ähnliche Schicksale. Dabei bleibt Esstets Schillerer. Er fällt sein Urteil für die Gesellschaft — verurteilt nie. Er stehen, und so wie er die Gaufrer Welt beschreibt, stellt er sie hin, hant, starrt, plustert, lebhaft, woller Reihe. Und immer bleibt der Dichter der Sprache. Das Epos steht im Bodengrund, aber auch die noch unbekannte Stadt Wien und die Gaufrer Gesellschaft Gaufrers verleiht er reich zu entfaltend. Diese vier neuen Romane, bei Rötel bestens in Münzen erschienen, eignen bestimmt die katholischen Dichter zu unserer Zeit, ihren Menschen und Schicksalen Eindrücke zu nehmen und hier hihen und schaffen —

Gin Wiersch - Von Stephan Ulrich

Stephan uti

Rainer Henzeier ist Lehrer in einem kleinen Dorfe, in dem nur arme Leute wohnen. Dieses Dorf besitzt keine Bahnstation, es liegt beinahe zwei Kilometer von der Provinziallandstraße entfernt.

Der Lehrer ist noch ziemlich jung, er mög 35 oder 36 Jahre zählen. Die Leute sagen, er sei ein sonderbarer Mensch; er ist auch wirklich eine betrüffelne Natur und läßt sich nie bei öffentlichen Geselligkeiten sehen. Aber er wird von den Dorfbewohnern sehr geschätzt, denn er ist tüchtig in seinem Fach, und die Kinder lernen viel bei ihm. Das gedenkt sogar jene zu, die ihn nicht sympathisch finden.

Gemselter lacht nie. Es ist wohl möglich, daß sich sein Gesicht nicht zu einem Lachen formen kann, denn ein Kronotplitter hat ihm im Driege, Mund, Nase und Wangen verhümmelt. Dabei hinkt er stark. Eine schwere Verlebung durch Oberhautenselbst hat das rechte Bein wesentlich verkrüppelt.

Es ist allen bekannt, daß Rainer Henzeier nicht im Driege selbst fort. Dohen

angenehm, aber im allgemeinen etwas *so*.
entzückt man gern sein wohltreffendes Wesen.
Er ist nicht verheiratet. Die Dörfler glauben
er ließe sich, um ein Mädchen zu werben. Nun
ganz wortig wußten, daß er einmal um die Hand
eines jungen schönen Mädchens anhielt, dessen
Vater Gutsbesitzer in der Nachbarschaft ist. G.
hatte einen Sohn betonuert, eine häßliche, aber
humorvolle Abjäge.

Das war sehr bitter. Gewiß, sein Sohn war
verkrüppelt, das Gesicht durch die Verzweihung ent-
stellt und häßlich, aber das verkrüppelte er doch
nicht. Auf Bildern aus seiner Singingzeit
sah man ihn nicht, daß er früher ein Schönling gewe-
nette. Kurzum war, mit einem freundlichen und
humorvollen Zug im Gesicht.

Der junge Dörfeler empfand den Vorfall
mit dem Mädchen als eine Lüge, den Gedanken
an einen translichen Ghestand sich aus dem Kopf
zu schlagen.

In einem Platz gibt man ihm aufdringlich
Liebe. Das ist in der Schule. Er hat mit den
ormen Jungen schon seine Sorgen. „Peter,
sagst du zu einem kleinen Buben, „Du armes
Kerlchen, deine Schuhe hängen in Fetzen an den
Füßen!“ Der kleine Peter wird hochrot im Gesicht.
„Mutter hat kein Geld“, erwidert er bittend.
„Du hast keine Mutter“, sagt der Lehrer.
„Peterschen, gehst heute nachmittag
in den Schuhladen und kaufst dir neue starke Schuhe.
Sagst, der Lehrer habe dich geschickt!“

Durch den Bistro läßt er jeden Morgen
Brötchen an die Jungfräulein während der Pa-
sen verteilen. So kommt es, daß er nicht ein
Mahl erwartet, obwohl er neben dem guten Ge-
komm noch eine Spezialerente besitzt.

Stube und sieht die Luftsäugtheit keiner Schüler durch. Es ist der letzte Tag im Monat, ein Mittwoch. Draußen scheint die Sonnenepoche, eine warme wonige Luft strömt durch das offene Fenster in das Zimmer.

Seine Mutter ist bereit nach der nahen Stadt, um Einkäufe zu tätigen. Da läutet plötzlich die Schelle. Er geht zur Tür und öffnet. Ein Bettler steht vor ihm und bittet um ein Münzen. Er gibt ihm zwanzig Pfennig, geht in sein Zimmer zurück und bringt sich wieder in die Heste. Nur darauf kommt der zweite Bettler, einige Minuten später der dritte. Genauer gibt jedem etwas Almosen.

Man muß bedenken, jenes Dorf ist bei den lebhaften Geleuten als ein Kunden-Dorod bekannt. Es liegt abseits der Landstraße und hat keinen Landhöger in seinem Bereich.

So findet Genauer auch an dieser dritten Störung nichts Bemerkenswertes und schläft wieder ein. Als aber noch einer Bettlerstunde wieder die Schelle erkönt, betrachtet er sich den

verlorenen Bettler hat ihn mit seinem Beleidigung, sagt Genauer, und nimmt es. Er steht auf, geht in die Stube, und auf die Tür zu. Als er sie hinter sich zu und entfernt sich

„Verzeihung, mein ich Sie gestört?“ „Was ist denn eigentlich los heute?“ „Bricht ihn der Lehrer. Er schweigt es fast unmöglich hervor. „Das ist doch kein Hochschul-Institut hier! . . . Noch nicht eine Minute hat man vor Leuten von Ihrer Größe Ruhe. Sie sind der fünfte seit einer halben Stunde. Und es hört ich noch! Was soll das heißen?“

Sein Wut geht schnell. Die Augen öffnen und schließen sich hastig.

„Entschuldigen Sie, mein Herr, verzeihen Sie mir — ach, verzeihen Sie mir doch“, sagt der Fremde leise, mit gesenktem Kopf. Er

Sinn und Sinnlichkeit

Beilage zur Danziger Landes-Zeitung

„Ich bin der gute Hirte.“

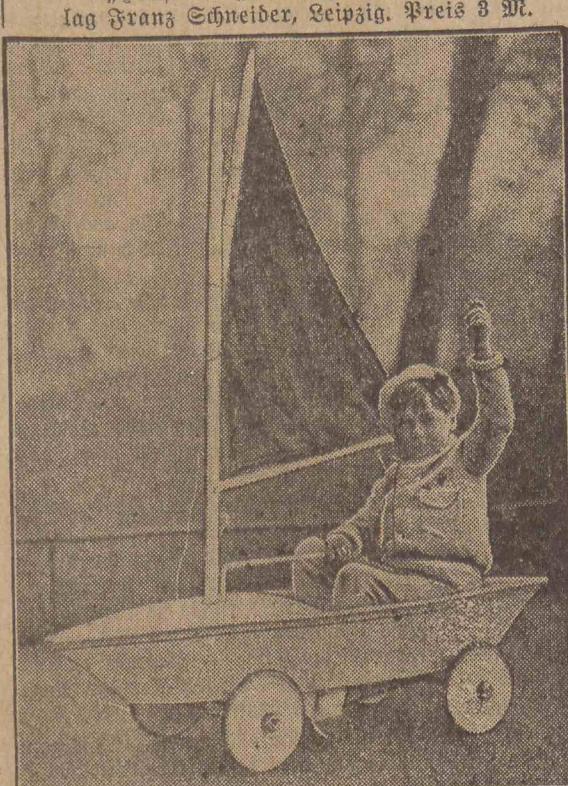
hin im hl. Messopfer. Er bleibt ewig der gute Hirt und ist in unermüdlicher Geduld auf der Wanderschaft nach den verirrten Seelen. In der ganzen weiten Welt wird das Opfer dargebracht, denn der Heiland will als guter Hirt alle Menschen in den Himmel führen, damit "ein Schatzkasten und ein Hirt werde". Die weißen, die gelben, die braunen und die schwarzen Menschen — Juden, Christen und Heiden — sollen in den Himmel kommen, wenn sie Jesus dem aufersten Hirt folgen.

Ihr Kinder könnt dem guten Hirten helfen. Erzählt euren Kameraden, die vielleicht nichts von Gott wissen, von ihm. Sammelt für den Kindheit-Jesu-Verein, damit die kleinen Mohren und Chinesen auch in den schönen Himmel kommen. Betet jeden Tag ein Vaterunser, daß die Menschen den wahren Glauben finden mögen. Bittet den lieben Gott, daß er Eltern, Lehrern und Priestern Gnade und Kraft gibt, die ihnen anvertrauten Seelen recht

M a n a g e n

Auf schmalem Pfad kam ich aus dem dunklen Urwald hervor und betrat die vom Sand blendend-weiße Straße des Dorfes Bula. Ich wanderte den Hütten entlang dem großen Dorfplatz zu, wo der Häuptling wohnt, den ich begrüßen wollte. Baumtrommeln meldeten ihm meine Ankunft. Wie ich dahinschritt, vernahm ich aus einem kleinen Kinderhütlein erbärmliches Weinen und Wimmern. Ich stand still, rief die Leute und fragte sie, warum das Kind so weine. Sie antworteten: "Das ist seine eigene Sache, das geht uns nichts an." Ich sprach: "Warum eilt ihr ihm denn nicht zu Hilfe? Schaut doch wenigstens nach, was es leidet!" Sie entgegneten: "Wozu das, es ist ja bloß ein Kind! Für Kinder rüttren wir uns doch nicht." Mit einem solchen Weinen immer heftiger wurde.

Weil nun das Weinen immer heftiger wurde



„Ahoi! Ahoi!”

Für solche kleinen Jungen ist Segeln auf dem Wasser doch noch eine etwas zu schwierige und gefährliche Angelegenheit. Sicher ebenso schön und unterhaltsam ist dieser Landsegler, mit dem man in Windeseile durch die Gegend sausen kann!

uns bei der Hand nehmen, du mich beim besten Willen nicht bewegen kannst.“ Ich stellte Onkel Max mit dem Rücken gegen die Wand, „so daß seine beiden Füße mit den Fersen die Wand berührten. Onkel Max zog und zog bis er rot im Gesicht wurde; aber natürlich konnte er mich nicht zu sich hinüberziehen; das kann nämlich der stärkste Mensch nicht, wenn er mit dem Rücken an der Wand steht. Ich brauchte darüber nur ganz leicht zu ziehen, um Onkel Max aus seiner Stellung zu bringen. „Siehst du,“ sagte ich, „man soll die kleinen Knirpse nicht verachten.“

„Das ist alles gut und schön“, meinte der Onkel, „aber das nützt dir doch nichts, wenn du in der Schule Letzter bist. Mit solchen Kunststücken kommst du nicht weit.“ „So?“, erwiderte ich, „soll ich dir zeigen, daß du auch in der Schule Letzter sein würdest? Du kannst weder lesen noch schreiben, noch verstehst du etwas von Erdkunde, und das will ich dir zeigen.“

„Da bin ich aber gespannt,“ sagte Onkel Max und zwinkerte Onkel Ferdinand zu.

Ich aber ließ auf einen Seiten die drei Worte untereinander: Münsterländer — Kohlentender — Euterbender — Benebelter und ließ die Worte von ihm rasch

ter . . . und ließ die Worte von ihm rückwärts hintereinander lesen. Natürlich las er die letzten zwei Worte falsch und sagte: Entbender und Benebelter statt Enterbender und Be-nebelter, wie es richtig heißen müßte.

„Ja.“ „Dass du denn hören könneš, was er mit
Befragt hat.“ „Der andere, der Krankenträger, hat es
mir erzählt. Nachher habe ich die ganze Nacht
nicht eine Stunde schlafen können, so haben
vielie Worte mich erschüttert.“ „Ach geh! Was hat er denn gesagt, mein
Kinder kleiner Gereonat, den ich tot in den
Unterland zurückthraue? Wenn der Kranken-
träger nur nicht etwas erfunden hat!“ „D nein! So etwas erfindet man nicht!
Das ist zu schön! Dem Gereonat war von
einer Granate der Bauch aufgerissen wor-
ben; alles war von seinem Blut bedeckt, er
sie . . .“ „Ja, auf meiner Goutane sind noch Flecken
davon . . .“ „Das tut mir so leid! Der Arme, ich
könnte gar nicht mitanschauen, wie die Einge-
borenen hierher kamen und die Leute auf
ihnen ab und beugte sich noch einmal zu dem
Höhe. Mit blicker, feierlicher Miene, wie
damals auf dem Hennoden, als er zehn Jahre
war, sagte er: „Es müssen Wunder geschehen! Gott werde
Sie wiedersehen! . . . Ich glaube fest, daß ich
nicht getötet werde und daß . . .“ Er ging hinaus, ohne den Gott zu
sehen. „Im Laufe des Tages wurde bekannt, daß
das Regiment um zwei Uhr morgens nach
Boulognes abmarschieren sollte, wo man
zu gehen, und „die Insel“ feiern zu lernen
von denen man sich anbetraubend erzählt
zu früheren Zeiten waren viele von der Brat-
tagter Küste ausgewandert, um jenseits der
Meerenge eines der berühmten Küstler des
Grande-Bretagne aufzufinden; die Gorge im
Hinterland zurückthraue? Wenn der Kranken-
träger nur nicht etwas erfunden hat!“ „D nein! So etwas erfindet man nicht!
Das ist zu schön! Dem Gereonat war von
einer Granate der Bauch aufgerissen wor-
ben; alles war von seinem Blut bedeckt, er
sie . . .“ „Ja, auf meiner Goutane sind noch Flecken
davon . . .“ „Das tut mir so leid! Der Arme, ich
könnte gar nicht mitanschauen, wie die Einge-
borenen hierher kamen und die Leute auf
ihnen ab und beugte sich noch einmal zu dem
Höhe, mit blicker, feierlicher Miene, wie
damals auf dem Hennoden, als er zehn Jahre
war, sagte er: „Gott für uns beide!“ „Herr ein einziges Mittel!“ der Gereonat
samt die Seele dieses Brettoner Ju-
gen, die füchtig war, lange und schrecklich
einen Raum zu legen, um ihn dann plötzlich
ohne Zögern, aufzugeben für ein schö-
nes Ideal. Und das war die Mutter. G
war ihr ähnlich. Viele Männer dieser alten
Rasse hatten einen Hof wie den Penmire
Eltern und Freunde verlassen, um zur Martin
Boulognes abmarschieren sollte, wo man
zu gehen, und „die Insel“ feiern zu lernen
von denen man sich anbetraubend erzählt
zu früheren Zeiten waren viele von der Brat-
tagter Küste ausgewandert, um jenseits der
Meerenge eines der berühmten Küstler des
Grande-Bretagne aufzufinden; die Gorge im
Hinterland zurückthraue? Wenn der Kranken-
träger nur nicht etwas erfunden hat!“ „D nein! So etwas erfindet man nicht!
Das ist zu schön! Dem Gereonat war von
einer Granate der Bauch aufgerissen wor-
ben; alles war von seinem Blut bedeckt, er
sie . . .“ „Ja, auf meiner Goutane sind noch Flecken
davon . . .“ „Das tut mir so leid! Der Arme, ich
könnte gar nicht mitanschauen, wie die Einge-
borenen hierher kamen und die Leute auf
ihnen ab und beugte sich noch einmal zu dem
Höhe, mit blicker, feierlicher Miene, wie
damals auf dem Hennoden, als er zehn Jahre
war, sagte er: „Gott für uns beide!“ „Herr ein einziges Mittel!“ der Gereonat
samt die Seele dieses Brettoner Ju-

Einzelgenpreise: Die 34 mm breite Millimeterzelle 20 Pfg. Stellengefleute und -Angebore 10 Pfg. Reklamieren die 70 mm breite Millimeterzelle 50 Pfg.

KRONEN

43 Tahrgana

Danzig, den 30. April 1933

Nr. 18

Der gute Hirte gibt sein Sehen für seine Schafe.

der meine Schäfer

Sittweisser Monatskalender

* 60

Jesus sprach
der gute Hirte,
für seine Schafe
Hirte ist und
sieht den Wolf
und flieht, und
die Schafe. D
Widrigkeit ist am
Steigt. Ich bin
meine Schafe, u
wie mich der Wolf
fenne. Ich gebe
Schafe. Ich habe
aus dieser Hürde
führen sie werden.

Die volkstümlichsten Geschichten im Zuge der Heiligen, obgleich wir von dem Leben der Pantratius, Gerutius und Bonifatius in § verhältnismäßig wenig wissen, gefaßt in § verhältnismäßig wenig wissen. Gerutius starb als Bischof eines notirlichen Dörfes, während die beiden anderen Heiligen unter dem römischen Kaiser Diocletian als Märtyrer endeten. (Bonifatius, ein Römer, ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Apostel der Deutschen.) Die fast alljährlich regelmäßige Wiederekehr der Heiligen am 12., 13. und 14. herum haben den Heiligen den lieblichen Ruf, den sie als Wetterpropheten haben, eingebracht. Man traut diesen „frengten Gefern“, wie sie auch genannt werden, nichts Gutes zu. Sehr erbh begnügt die böserglücklichen Sonnen: „Die drei auf daß hos jan die grüsten Lümpen!“ und in anderen Gedichten schreibt man ihnen in ähnlichen Reimen die Schuf an der frostigen Meimitte zu. Auch die „falte“ (Oppie am 15. steht man lieber gehen als kommen.

Florian war dem heiligen Johannes von Nepomuk und dem heiligen Stephanus heilig. Er kannte, wie sein Beiname besagt, aus dem böhmischen Ort Nepomuk und war bei König Wenzel IV. Hofprediger. Von ihm verlachte der König, der ständig von unbearührter Eiserneucht geplagt wurde, zu erfahren, was seine Beinahlin gehabt habe. Johannes brach das Beichtgeheimnis nicht, trotzdem er noch vierhundert Verlogen des Königs gespottet und mit Fackeln gebrannt worden war. Schließlich ließ ihn der ergrimmte Fürst an Händen und Füßen fesseln und bei Nacht von den Brüder herab in die Molaus stürzen. Seitdem ist Johannes von Nepomuk nicht nur der Nationalheilige des böhmischen Volkes, sondern auch der Brückenpatron, dessen Standbild viele Fußübergänge schmückt. Stift mit seinem Märtyrerthod hängt die Verehrung des heiligen Urban als Blutberheiliger zusammen. Er war der erste Papst dieses Namens. Wohl weil er bestimmt hatte, daß die Gefäße bei hl. Ambrosius, zumal der Reich, aus edelstem Metall sein sollten, hat man ihn mit dem Reich oder einer Krause abgebildet. Später lebte in Frankreich ein Bischof gleichen Namens, der sich einen von seinen Feinden in einen Steinberg flüchtete und daher als Steinbergspatron verehrt wurde. Mit diesem verwechselte man im Laufe der Jahrhunderte den Papst und übertrug darum die Patronatschaft der Steinberge und Baumgärten auf ihn. So ist heute Urban I. in allen W eingegenden der Vaterheilige. „Die

der Heilige die Täffter ein.“ Da dieser und

ähnlichen Wetterregen offenbart sich die Bedeutung des Urbanganges im Bollschwind.

Ein bauerlicher Heiliger ist auch Sankt Sibor, der bei einem adligen Gutsbesitzer in Spanien als Frecht diente. Er behielt leben Menschen vor seiner Arbeit die heilige Messe und teilte oft sein förmliches Werk mit Müttern, die noch ärmer waren als er. Als vierhundert Jahre nach seinem Tode der König Philipp III. auf die Zürche des Heiligen von schwerer Krankheit gern, erblickte er ihn zum Stadtpatron von Mabris. Die Bewohner aller Lande, nicht nur die Spanier, verehrten Sankt Sibor als besondere Schutzpatron.

„In der großen Schar der männlichen Heiligen darf die Heilige Monifa, die Mutter des großen Augustinus, nicht übersehen werden. Da ihr Mann Hebe war, lebte auch der Sohn zunächst ein sehr ausschweifendes Leben. Ihr heiliges Leben zu Gott um die Befreiung dieses ihres einzigen Kindes wurde schließlich erhört. Als Augustinus nach Mailand kam und dort den heiligen Ambrosius predigen hörte, brach er seinen Leibeswandel ab und ließ sich taufen.

Die heilige Monifa wird von den Müttern als Patronin angerufen. Was ihr einst ein Bischof sagte, als sie so lange ihre Bitten nicht erfüllt sah, konnte die Heilige auch vielen betenden Müttern zur Erfüllung sagen: „Es ist unmöglich, daß ein Sohn so vieler Tränen und Gebete verloren gehen kann.“

Maria Marienkönigin!

gesieht, und Schönheit. Wenn

„... und zu einem neuen Leben erweckt.“
Dann bogen uns mit ihm des Gottes Frühlingspracht im Feld und Wald. Das ist immer die Zeit, wo die Menschen froher werden, da es Frühling wird in ihrer eigenen Seele. Der Natur Frühlingspracht und der Menschenreiche frohe Stimmung vereinigt sich zu lieblichen und freudenvollen Afforden, um die zu loben und zu preisen, die erstmals den Frühling einer neuen Zeit der Natur brachte. Der Matronon ist in der Wollfrömmigkeit in bewohnter Weise der Monat der Mutter Gottes; Maria ist die Marienkönigin. Warum ist es so? Wer kann es finden? Die Wollfrömmigkeit läuert sich manchmal nicht um die forren Wege theologischer Spekulationen, sie hat ihre eigenen Gesetze und Wege und findet viele von selbst die Rechte. Und wie immer ist doch die Beziehung von Matronon und Marienverehrung! Wenn draußen alles trübselig und blößt, wenn die ganze Frühlingspracht der Marienkönigin einen Hymnus singen will, dann will auch des Christen Herz nicht schwelen, es will sich vereinigen mit den Stimmen der Natur, um mit ihr das Lob Mariens zu singen: „Sei gegrüßt, o Königin!“
Es gibt Menschen, es mag auch Katholiken geben, die dem Marienfest des katholischen Volkes fast, ablehnend und verständnislos gegenübersehen. Die Marienverehrung ist im Glauben der Kirche sehr begründet, in ihren Neuerungen geht sie hervor aus dem Geiste des Volkes, das deutsche Volk des Mittelalters, hat all sein tiefes Genuß und seine

„Sie nette, du hast daran gedacht, Frau
zu werden?“
„Ja, und ich habe heute abend doch
nicht davon sprechen wollen! Es sind ja
Dohle!“
„Komme morgen zu mir, wenn du
noch meiner Messe, in die Satrie!“
Und der Abbe zeigt mit dem Arm auf
Türr, die in einen kleinen Raum führte
früher die Paromente aufgewohnt würden.
Im nächsten Tage ging Grivas zu den
abredeten Zusammenkünften. Der Zelgott
brüttete ihm mit freundlicher Miene die
und ließ ihn nähertreten. Sie setzten sich
die Stufen vor die aufgehauenen Sch

XI.

Mag

Dorf er merkt, daß es nicht mehr
könne. Er sei vor drei Jahren
geflüchtet. Er sei vor drei Jahren
in der Stadt arbeitslos ge-
blieben, als er nicht mehr, den
gefordert, die Mutter blieb
gefangen. Einige tausend Mark
seien ein Opfer der In-
flationszeit. Mechaniker und han-
delnde er vorliegen könne.
; auf sich um Arbeit bemüht.
Ihm das Dachzimmer.
Seine geflüchtigt worden. Man

Magnificat

Von René Bodin.
Deutsche Übersetzung von Charles

noch ein vom Ediktal Befreimügter. Keine persönlichen materiellen Sorgen hat. Er weiß, daß es gaud und gar nicht sein Sohn dient ist. Er hat in der Lotterie des Daseins noch ein glückliches Los gezogen, obgleich vieles erlebt hat. Blesiicht gibt ihm die bittere Erleben jene Gedanken, die den Wurf in sich bergen, gegen einen Armen, der dauerndeswegen hart gewesen zu sein. Denn sind Millionen und aber Millionen, die um den grausamen Kunstschlägen der Rot umschuldet leiden.

Gemüter gerät in einen geistigen Zustand, der ihn nur zuwerden läßt. Er stirbt nun unverzehnslich, wie er den Freunden gefestigt hat. Aber der junge Mann steht noch nicht weit von dem Gräfe entfernt und wird sicher in der Nachbarschaft sein. Wird verfügen. Doch dort wird es ihm nicht besser ergehen, denn die Arztt im Dorf steht groß. Aber immerhin: die menschliche Seele noch satt zu essen. Wird Fleische Stüngling weiß nicht, womit er sein Hunger stillen soll, weiß nicht, wo er in nächster Nacht eine Lagerstätte findet, wo der Heimat — fremd — fremd ein Mensch, das ihn kennt, nicht ein Mensch, der ihm trüste, aufzunehmende Bott so gut und er — er hat ihn hart angelassen.

Gemüter erhebt sich, setzt den Hut auf und verläßt das Haus. Aufgereggt geht er Dorfstraße hinab, links und rechts nach Sonntinen böhmen.

Ruht. Der Mann wendet sich nicht um. Befreit
leicht hat er es gehört, aber wer wird nach
ihm, dem Heimatlosen, rufen? — Mit gesenk-
tem Kopf geht er zurück, den Fuß mitten und
längt auf die staubige Landstraße liegend.
Küren der Fleder sind in der Landschaft ab-
gesellt von einem hohen Buchenwald, deren
Bäume tiefe Schatten auf den Weg werfen.
„Sünger Mann,“ beginnt der Lehrer auf-
geregzt, „ich habe Sie vorhin unförmlich behan-
delt. Das tut mir leid. Aber wie gesagt: Sie
screnen der Fürste in füger Zeit. . . Meine
abscheuer — der Krieg, wissen Sie? . . . Wer
ann ich habe es nicht schlimm gemeint! . . .“
Der lange höhere Wanderer, aus dessen
Mund viel trüben Augen der Hunger schaut, bleibt einige
Sekunden stehen, sieht den Lehrer fragend,
schüchtern und bestechend an, um dann, ohne eine
Antwort zu finden, langsam an seiner Seite
weiterzugehen.
„Woß immer reist der Lehrer mit seinem
Faschentuch über die schmierende Erde.
„Dort!“ ich frage, wo Sie herkommen?“
erwidigt er sich.
„Aus Südbutschland!“
„Wußt wo wollen Sie hin?“
„Das — das weiß ich nicht!“
„Das wissen Sie nicht? — Wher Sie müssen
doch einen Platz haben!“
„Sie müßte nicht, welchen Platz ich haben
jolleß!“

Der Lehrer fragt dies und jenes. Beide schreiten über den beschafften Weg. Der Freunde tant auf, er erzählt, weil der Mann, der neben ihm hergeht, dieses wissen will. Und er merkt, daß es nicht Neugierde, sondern Mitleid ist.

Er sei vor drei Jahren in einer süddeutschen Stadt arbeitslos geworden. Eltern befindet er nicht mehr, den Vater habe der Krieg gefordert, die Mutter die Grippeepidemie 1917. Einige tausend Mark Erbsparnisse der Eltern seien ein Opfer der Inflation geworden. Er sei Mechaniker und habe allerhöchste Zeugnisse, die er vorlegen könne. Zug für Zug habe er sich um Arbeit bemüht. Ruhlos. Zuletzt sei ihm das Dachzimmer, das er gemietet hatte, entföhnt worden. Nun habe ihm drei Markt

den die Hechze drückt, legt er endlich
Hand. Es sind zwölf Uhr in Elisen-
stunden. Sie lach zu essen," lacht er eige-
nthalten. Sie die Nacht in einem Bett
in Menschen... Ich habe nicht viel, e-
rgebe ich Ihnen gern. Ver sagen Sie mir
wirch es einmal auch für Sie wieder
reue geben!"

Das Band 8

Zu das katholische Lager ist eine gewisse Bewegung eingebrochen. Sond man bisher in groben Bewußtsein zusammen, daß die Katholiken als Minderheit in deutschen Städten und vielfach befriedigt mit einer starken Geschlossenheit im öffentlichen Leben auftreten müssen. So scheinen jetzt manche zu glauben, man könne ruhig auseinanderlaufen und sämtliche Traditionen im Stiche lassen. Wir sehen hier

Der Katholischen Gemeinschaft.

„Sie kennen mich nicht wieder,
würden?“
„So halb und halb: Habe ich dich
gefehn gesehn?“
„Ja, und Sie haben mich auch in
lancourt gesehn: ich war es, den Sie
pebliert“ haben, als ich dem Sergeanten
fen wollte, nach der Offensive . . .“
„Ach ja! Nun erzähl mir mal beim
Küchne. Du hitt wohl Bretone, nicht?
„Magnern heiße ich, das ist der Name
Regimentes.“

Woh
fronum, aber ich dachte nicht immer an Gott. er
Gimal im Sommer arbeitete ich mit meiner mein
Sichel auf dem Gebhoden. Ich dachte be- heit
stimmte gar nicht an Gott, nur am Morgen woh
hätte ich zumunziert. Und plötzlich wurde der
„Ex- ich von einer Freude ergriffen: ich flüchte, Ich
n bel- wie mein Herz sich öffnete, es war wie eine Ru
Festagsstimmung in mir. Und ich hörte eine ges
e Ge- Stimme, die zu mir sagte: „Du sollst mein
Pfriester sein.“ Ich dachte nicht davon, eine ges
Rittoort zu geben. Ich dachte nur davon, auf ist,
diese Stimme zu hören, so fehn war sie. gel

bringt zu nötig eine Sire. Sie
ner Mutter gelag. So nebenbei,
mlich, und ich habe gernert, daß
I) aufrufen wäre, wenn sie eines 2
Messe ihres Sohnes beklönen wür-
der dann habe ich nicht mehr daran gedacht.
r noch ein wenig. Rümlich als ein
Mädchen bei uns zu Hause, das sehr
mich gefragt hat, ob ich sie her-
brde. Auch ihr habe ich es gelagt, da-
scher werden müßte. Sie hat mich
effer werden müßte. Man kann es nicht ernst nehmen.

Was gedenkt der Senat zu tun gegen nationalsozialistischen Wahlterror?

Wir stehen im Wahlkampf, und es ist das gute Recht jeder Partei, für ihre Ideen zu werben und Mitglieder zu sammeln. Aber wir sind der Auffassung, daß diese Propaganda sich halten muß im Rahmen dessen, was nicht gegen die Gesetze, nicht gegen die guten Sitten verstößt und daß es Aufgabe der Regierung ist, die Bevölkerung auch gegen derartigen Wahlkampf-Parteiterror zu schützen, wie er heute überall bei uns von den Nationalsozialisten ausgeübt wird. Sie suchen Parteimitglieder bzw. Mitglieder für ihre sogenannte Betriebszellen-Organisation zu gewinnen, indem sie die wirtschaftliche Notlage oder Abhängigkeit der Wähler ausnutzen, um sie in ihre Organisation zu pressen. Zahlreiche sind die Klagen, die uns dieserhalb zugehen. Wir verweisen nur auf das Vorgehen gegenüber den Beamten, denen sie mehr oder weniger offen androhen — diese Dinge sind ja bereits durch die Presse gegangen — daß es höchste Zeit sei, sich den nationalsozialistischen Organisationen anzuschließen, wenn sie später nicht aus dem Amt fliegen wollen. Und sie unterstreichen diesen Druck noch dadurch, daß sie drohen, die Aufnahmen würden mit dem 1. Mai geschlossen, und wer bis zum 1. Mai in ihnen nicht enthalten sei, der wisse ja, was später geschehe. Ähnlich tun sie es den Arbeitern und Angestellten gegenüber, denen sie in allen möglichen Formen offen und verdeckt mit Entlassung aus den Arbeitsstellen nach dem 28. Mai drohen, wenn sie sich nicht beizeiten das nationalsozialistische Parteibuch in dieser oder jener Form gesichert haben.

Wir sind der Auffassung, daß dies Vorgehen eine Art Nötigung oder Erpressung ist, und daß es Auffassung der Regierung ist, die Bevölkerung gegen denartigen Terror zu schützen. So können und dürfen die Dinge nicht weiter gehen, die Regierung darf diesem Treiben nicht tatenlos zusehen, wie sie es bisher getan hat.

Dasselbe gilt von der Durchführung gewisser Beleidigungen, die von gewissen Stellen in Deutschland an hiesige Organisationen ergehen, die zum Teil mit einer Art amtlicher Funktionen betraut sind. Wir denken dabei z. B. an die Innungen, die Organisationen der Berufe, der Rechtsanwälte usw. Da ergeben einfach die Anweisungen aus Deutschland, die bisherigen Vorstände zum Rücktritt zu "veranlassen", Neuwahlen vorzunehmen, und zwar dergestalt, daß der Vorsteher und mindestens die Hälfte der Vorstandsmitglieder Nationalsozialisten sind, daß "Richter" ausscheiden müssen u. dergl. Und es gibt Organisationen in Danzig, die bereits gemäß diesen Weisungen, die zum Teil in direktem Gegensatz zu den Bestimmungen unserer Verfassung stehen, handeln. Uns scheint, daß der Senat auch an diesen Dingen nicht abschluß vorübergehen darf.

Und schließlich sei auf den Parteiaufzug hingewiesen, der in manchen Schulen und Schulklassen getrieben wird. Die entsprechenden Verordnungen sind ja z. B. erlassen worden, aber wer kümmert sich noch darum, Unfehlbarkeit weder der Lehrer noch die Schulabteilung des Senats. Denn andernfalls könnte es nicht vorkommen, daß Parteiaufzüge in den Klassen getragen, daß in ihnen z. B. die Hakenkreuzfahne ausgehängt, daß in ihnen vom Lehrer unter den Schülern Geld gesammelt wird zur Belehrung eines Hitlerbildes, das dann in den Klassen ausgehängt wird usw. Ist der Senat der Auffassung, daß diese und mancherlei andere Vorgänge seiner Verordnung, daß Parteipolitik aus er fernzuhalten sei, entspricht?

Schließlich sei auf noch hingewiesen auf gewisse Vorfälle innerhalb der Polizei und auf die Berichte, die hier diese in der Danziger Presse erschienen sind. Ist der Senat der Auffassung, daß diese Dinge mit der unbedingt notwendigen Objektivität und parteipolitischen Neutralität der Polizei vereinbar sind? Wir sind der gegenteiligen Auffassung und möchten nur auf die ungewisse Gefahr hinweisen, die aus diesem Verhalten nicht nur der Polizei, sondern auch unserem Staat drohen. Wir sind der Auffassung, daß es höchste Zeit wäre, daß der Senat auch diesem Treiben ein energetisches Salt gebieten müßte.

* Goldenes Jubiläum. Am kommenden Sonnabend feiert ein ehemaliger Münzberger unserer Stadt, der Schneidermeister Dr. Götz mit seiner Ehefrau Anna geb. Hartwig, Gravengasse 44, das der goldenen Hochzeit. Der Jubilar, der ebenso wie seine Gattin im 75. Lebensjahr steht, hat seine Militärzeit im 1. Leibhusarenregiment abgelaufen und wohnt jetzt bereits über vier Jahrzehnte in derselben Wohnung. Ganz fünf Jahrzehnte lang gehört das Jubelpaar, das sich noch eines trocknen geistigen und körperlichen Fröhle erfreut, zum Lebendkreis unserer Zeitung. Ad multos annos!

Kurt Götz: Ingeborg Neu einstudiert im Stadttheater.

Wir haben seinerzeit bei der Erstaufführung des "Mustertatzen" nicht verfehlt, auf die Gefahren für die Geschmacksbildung des Theaterpublikums hinzuweisen, die in einer offensichtlichen Proklamation der Bühnenkomödie und Mängelkatalog liegen. Und unsere Ansicht blieb bestehen, auch als seriöse Aufführungen scheinbar dagegen sprachen. Da sie wird heute sogar förmlich unter Beweis gestellt, wenn man sieht, um wieviel unempfänglicher das Theaterpublikum gegenüber einer wirklichen Komödie geworden ist. Denn eine wirkliche Komödie ist die "Ingeborg" von Kurt Götz, dem Theatersteller und Komödienschreiber aus dem Fach heraus. Sie hat Witz, Geist und Sprit, behauptet sich glänzend in These und Antithese, führt einen sauberen und treffsicheren Dialog und zeigt Menschen, Figuren, Spieler, die lebensnahe und lebensrecht sind. Freilich ohne ausgeschlagene Capriolen, ohne peinlich genau berechnete Pointen und fach funktionsmäßig ausgebildete Verstärkungen und Verwöhlungen. Aus dem Thema allein entwölft sich alles und ist es ein gutes Thema, irgendwie aus dem Leben gegriffen, dann langt es allemal für die drei Acte einer Komödie.

Das Hauptthema ist natürlich auch diesmal wieder die Liebe. Nicht die ganz große, von Dichtern besungenen, nein, die mehr zeitbedingte, meinetwegen moderne. Halb Rätsel, halb Wirklichkeit. Wirklichkeit erkennt sie ja der jungen verwöhnten Ingeborg, die ihren Mann Ottokar liebt, der trotz aller Gelehrsamkeit und Geduld erledigt ein Musterstück ist und der nur den einen kleinen Fehler begeht, daß er mit einem kleinen Dreh, einer kleinen Lüge die große Liebe seiner Frau erwartet. Die aber auch für Peter Peier, dem plötzlich Zugereisten, schwärmt, der ein großer lieber Junge ist, der so fröhlich lachen kann, der so gut läuft und der mit seinem Dreh erst um ihre Liebe werben braucht. Wie den besten Ausweg, den geraden Weg aus diesem Zwiespalt finden? Das ist die Frage, die alle drei

Schuppenbrand in der Großen Allee

Dreistündige Tätigkeit der Wehr — Neben Feuer auch großer Wasserschaden

In den frühen Morgenstunden des heutigen Freitag brach auf dem Grundstück Gr. Allee 45/48 an der Ophüllstraße ein Großfeuer aus, dessen Entstehung noch nicht geklärt ist. Bei dem Brandherd handelt es sich um ein hölzernes Gebäude, das zu Remisezwecken diente. Das Gebäude enthielt neben dem Erdgeschoss ein Obergeschoss und Dachboden und wurde von der Stütze Olga Sch. bewohnt. Besitzerin des Grundstückes ist Frau Elsried Marzahn, Altstadt, Graben 28.

Gegen 3.20 Uhr bemerkte ein Passant, wie aus dem Holzschuppen

helle Flammen herauschlüpfen.

Er benachrichtigte sofort die zuständige Polizeiwache, die ihrerseits für die Alarmierung der Feuerwehr Sorge trug. Beim Eintreffen der Wehr hatten sich die Flammen bereits auf fast das gesamte Holzgebäude ausgedehnt, so daß noch ein zweiter Lösungsgang zur Brandstelle benötigt wurde. Unter Leitung von Branddirektor Winchenbach und Oberbrandingenieur Dr. Ecolz nahm dann die Wehr mit sechs C-Rohren und zwei B-Rohren die Bekämpfung des Feuers auf.

Um 6.30 Uhr befanden sich zurzeit des Brandes Geräte, ein Auto und mehrere Pferde, die von der Wehr in Sicherheit gebracht werden konnten. Die im oberen Stockwerk wohnende Stütze Sch. konnte noch rechtzeitig alarmiert werden, so daß Personen bei dem Feuer nicht zu Schaden gekommen sind.

Die Flammen griffen auch bald auf das angebaute Wohnhaus über,

das jedoch infolge der einsetzenden Gegenwehr gehalten werden konnte. Der Wasserschaden ist jedoch unbedeutend.

In dreistündiger angestrengter Tätigkeit konnte die Wehr weiterer Ausdehnung gebahnt und das Feuer niedergeschlagen werden. Von dem Holzgebäude sind das Dachgeschoss und das obere Stockwerk vollständig niedergebrannt. Auch das Erdgeschoss ist erheblich in Mitleidenschaft gezogen und dürfte einstweilen für eine Benutzung nicht in Frage kommen.

Die an Ort und Stelle angestellten Bemühungen der Feuerwehr zur Auflösung des Brandes waren angesichts der großen Ausdehnung der Flammen ergebnislos, so daß erst die Ermittlungen der Kriminal-Sondergruppe die Brandursache klären dürften. Bei Niederklausen sind mehrere Beamte der Kriminalpolizei auf dem Grundstück mit den erforderlichen Erhebungen beschäftigt.

Der entstandene Schaden läßt sich ziffernmäßig noch nicht angeben, soll aber durch Versicherung gedeckt sein.

Die Feuerwehr löste gestern noch einen Rauchbrand auf dem Gelände am Kartenwall.

Kein staatlicher Feiertag am 1. Mai.

Trotzdem weitgehende Arbeitsruhe.

Der Senat ist sich bewußt, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung der Wunsch besteht, den 1. Mai zusammen mit dem deutschen Volke zu begießen. Als staatlicher Feiertag kann der 1. Mai deswegen nicht eingeführt werden, weil es dazu eines Gesetzes bedarf hätte, der Volkstag aber zurzeit zu einer Beleidigung zumindest nicht schnell genug einberufen werden kann.

Der Senat hat aber angeordnet, daß den Beamten, Lehrern, Angestellten und Arbeitern in weitestem Maße die Möglichkeit gegeben wird, an der Feier des "Tages der nationalen Arbeit" teilzunehmen, soweit dies notwendige Dienst darunter nicht leidet.

Der Beschuß der Stadtbürgerschaft, den 1. Mai als Feiertag gelten zu lassen und die Arbeit in allen städtischen Betrieben und Verwaltungen ruhen zu lassen, ist rechtsunwirksam.

Der Senat kann aber von sich aus die vällige Schließung der vorhandenen Betriebe nicht anordnen, weil jene eine Rechenschaft des Staates eintreten könnte. Insbesondere müssen die notwendigen Betriebe und Sparkassen aufrechterhalten und die Unterstützungen weiter gezahlt werden.

Nationalsozialistische Wahllüge

Das hiesige nationalsozialistische Wochenblättchen "Vorposten" beschäftigt sich in seiner heutigen Ausgabe mit dem Wahlauftakt der Danziger Zentrumspartei, mit der Zentrumspartei als solcher und mit der Zentrumspartei am 1. Mai in St. Josephshause, zu der sie, wie sie nun offen zugeben, einen Spiegel entzündet hatten. Auf das Geschäft näher einzugehen verloren sich nicht, denn es ist so oberflächlich und so vor jeder tieferen Kenntnis der Dinge und der Zusammenhänge, daß wir uns etwas vergeben würden, wenn wir auf die Dinge eingehen würden.

Eine Naziwahllüge muß aber von vornherein entdeckt werden. In einem Artikel "Dem Zentrum aufs Maul" heißt es nämlich: "Das wahre Gesicht des Zentrums in seiner abgrundtiefen Hässlichkeit kam mit einer Deutlichkeit im letzten deutschen Wahlkampf, vor dem 5. März 1933, zum Vorschein, daß sich selbst in den Reihen dieser Partei der Zweifel fest einstich. Damals sprach der Herr Reichskanzler a. D. Brüning von der Mainlinie, d. h. sprach die offene Drohung einer Trennung Bayerns und Süddeutschlands aus. Für alle Zeiten hat das Zentrum damit sein wahres Gesicht gezeigt, denn diese Worte

waren Vandalusse.

Wir stellen fest, daß das, was der "Vorposten" hier behauptet hat, eine gewisse Lüge und Verleumdung ist, daß Reichskanzler a. D. Brüning das gerade Gegenteil von dem gesagt hat, was hier in

verleumderischer Weise behauptet wird. Dr. Brüning hat von der Mainlinie überhaupt nicht gesprochen, sondern davon, daß gerade Zentrum und Bayerische Volkspartei die Mainbrücke bilden, also das genaue Gegenteil von dem, was der "Vorposten" hier behauptet.

Der "Vorposten" behauptet in seiner gestrigen Ausgabe weiter, der "Verband Danziger Presse" habe den Schriftleiter des "Vorposten", Herrn Barrie, "offiziell in den Vorstand berufen", daß durch zum Ausdruck komme, daß auch die Danziger Presseorganisation die "Gleichschaltung" vornehme, daß "auch die kommenden Vorstandswahlen am 7. Mai des Danziger Presseverbandes diejenigen Tatsachen Rechnung tragen und einen Nationalsozialisten zum Vorsitzenden machen" werden.

Wir stellen diesen Behauptungen gegenüber fest, daß uns obwohl wir Mitglieder des Verbandes sind, von diesen Dingen nichts bekannt ist, daß eine Sitzung oder Beschlussschaffung in dieser Sache nicht stattgefunden hat,

daß auch Herr Barrie bis jetzt nicht Mitglied des Danziger Verbandes gewesen ist, daß er vielmehr nun anhieß von Berlin aus über den Kopf der Danziger Organisation als Mitglied des Reichsverbandes aufgenommen worden ist. Dies scheint das einzige Positive an der ganzen Sache zu sein, mit der sich der Verband Danziger Presse in den nächsten Tagen wird beschäftigen. Das zunächst zur Steuer der

Wahrheit.

Bauer's Antwort an Dr. Lewerenz

"Mit welchem Recht amtiert der Magistrat noch?"

Der Streit zwischen den Zoppoter Nationalsozialisten und dem Zoppoter Oberbürgermeister Dr. Lewerenz nimmt seinen Fortgang. Auf das Schreiben des Oberbürgermeisters hin hat der Ortsgruppenleiter Bauer in einem Briefe geantwortet, dessen Abdruck uns seitens der Nationalsozialistischen Parteiabteilung mit der Bitte um Veröffentlichung übermittelt wird.

Herr Bauer macht in dem Brief dem Oberbürgermeister

"Wahlabschaffung" zum Nutzen seiner Partei

zum Vorwurf und erklärt, daß die Zoppoter Ortsgruppenleitung der Nationalsozialisten seit fast einem Jahre die persönliche Führungnahme mit ihm abgelehnt hat, weil die "reichen und unfairen Haltung" und der

"ost unangreichte Ton" des Oberbürgermeisters

gegenüber den Nationalsozialisten den Briefschreiber hierzu gewungen habe. Angesichts des starken Zuwachs der nationalsozialistischen Wähler in Zoppot wird Herr Bauer in dem Schreiben schließlich die Frage auf, "mit welchem Recht der Magistrat noch amtiert und beschließe soll, die dem heutigen Empfinden der Bevölkerung vollkommen entgegenstehen".

Der Brief schließt mit folgenden Worten: "Um übrigens bitte ich Sie, sich noch zu gebürdeln, der 28. Mai wird auch über Sie und Ihre Freunde das Urteil sprechen."

Vom Lasterkraftwagen überfahren

Die 15 Jahre alte Schneiderin Erika Neikowski, Zoppot, Grenzauerweg 10, wurde gestern in der Danziger Straße in Zoppot, von dem Lasterkraftwagen DZ. 1542 überfahren. Die K. erlitt je einen Bruch des rechten Ober- u. Unterschenkels.

aus einer unerklärlichen (aber doch erklärbaren) Geheimtheit heraus in seiner Darstellung blieb, ja fast schwerfällig. Erst im letzten Akt brach ein erfreulicher Sarkasmus bei ihm durch und gab ihm vor allem in der beschwipsten Verbrüderungsszene seine gewohnte Sicherheit zurück, die ihn bei aller Vielfältigkeit gerade als Darsteller auszeichnet. Am besten und am meisten gerecht der Atmosphäre eines leichten Spiels und einer guten Komödie wurde auch diesmal wieder Hans Sandtler als Peter Peter. Ein großer Junge, noch reichlich sentimental und verschwärmt, verliebt und zärtlich, leichtsinnig und unbesorgt, und doch dabei ein so anständiger Kerl und ein lieber Bursche. Das hörte man aus jedem seiner Worte heraus, daß sprühte man aus seiner ganzen Art, aus jeder Bewegung, aus jeder Geste, die im Dienste seiner wirklich guten Rollendarstellung stand. Und wenn man unter diesem Hauptendruck stehend, vielleicht allzuleicht manche kleine Un Sicherheit im Auftritt, manchen Fehlgriff in der Betonung überwältigt, so weiß man doch, daß dies alles Dinge sind, die mit jeder neuen Rolle immer mehr verschwinden und die in der weiteren Schauspielerei Entwicklung sich nur in ihr Gegen teil umsetzen können.

Standesamt I Danzig

Todesfälle: Witwe Auguste Feierabend geb. Spaeder, 72 J. — Ehefrau Anastasia Knorr geb. Schmiedewitz, 45 J. — Pensionär Otto Schlawinski, 72 J. — Charlotte Schwarz, ohne Beruf, 19 J. — Ehefrau Wilhelmine Rathmann geb. Redekli, fast 64 J. — Kaufmann Karl Rathmann, fast 80 J. — Rentenempfängerin Marta Aleg geb. Herholz, 56 J.

Standesamt II Danzig

Todesfälle: Witwe Auguste Feierabend geb. Spaeder, 72 J. — Ehefrau Anastasia Knorr geb. Schmiedewitz, 45 J. — Pensionär Otto Schlawinski, 72 J. — Charlotte Schwarz, ohne Beruf, 19 J. — Ehefrau Wilhelmine Rathmann geb. Redekli, fast 64 J. — Kaufmann Karl Rathmann, fast 80 J. — Rentenempfängerin Marta Aleg geb. Herholz, 56 J.

Bayerisches Gesetz zur Bekämpfung der Korruption

W.B. München, 27. April. Das bayerische Gesamtministerium hat ein Gesetz beschlossen, durch das die Korruption bestimmen des Strafgesetzbuches, des Handelsgesetzbuches des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgesellschaften und des Gesetzes über die Beaufsichtigung der privaten Sicherungsunternehmungen und Bauunternehmen verordnet wird. Bei überwiegenden Verfehlungen kann auf Buchstaben verurteilt werden. Eine besondere Regelung ist für Verleumdung der Kreispolizei angetreten. Das Gesetz, das sofort in Kraft tritt, gilt auch für Taten, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes begangen worden sind.

Einzelheiten über das deutsch-englische Handelsabkommen

Berlin, 28. April. Über dem Inhalt der deutsch-englischen Vereinbarung vom 18. April 1933 werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Von der englischen Regierung ist eine Reihe von Befreiungsgesetzen aufgestellt worden, von denen besonders Befreiungsgesetze auf Kinderpielzeuge, Musikinstrumente — darunter Grammophone —, Großen, Paderboden, Essigäuren, Azeton, Weinsäure und Formaldehyd hervorgehoben sind. Die Wertsätze, die bisher in einer Höhe von meist 83% Prozent erhoben wurden, sind auf 20, ja bei einigen Positionen sogar auf 15 Prozent ermäßigt worden.

Als Gegenleistung hat die deutsche Regierung sich bereit erklärt, daß ein Importkontingent für englische Kohle für das Bollerland von bisher 100.000 Tonnen auf 180.000 Tonnen im Monat zu erhöhen. Außerdem ist in der Form eines sogenannten Befreiungsgesetzes eine Steigerung des englischen Kohlenkontingentes in prozentualen Verhältnissen an Kohle in Deutschland vorgesehen.

Bevor das Abkommen in Kraft gesetzt werden kann, ist die Befreiung des englischen Parlementes zur Herabsetzung der Zölle für Musikinstrumente und Großküchen erforderlich. Die Annahme der darauf bezüglichen Entschließung wird vornehmlich am 1. oder 2. Mai im englischen Unterhaus erfolgen und im Anschluß hieran durch einen Abstimmungswahl zwischen der deutschen Botschaft in London und dem britischen Außenministerium die Vereinbarung mit Wirkung vom 8. Mai 1933 in Kraft gesetzt werden. Die in der obigen Liste aufgeführten Zollsätze würden hierauf für die deutsche Ausfuhr nach England von diesem Tage an zur Anwendung kommen. Eine Ausnahme gilt lediglich für emailliertes Haushaltsgeschirr; der für diesen Artikel vereinbarte Zollabschlag von 20 Prozent wird aus Gründen, die mit der englischen Zollgesetzgebung zusammenhängen, erst am 1. Juni in Kraft treten.

Keine Verlängerung der Jugendausstellung

Wir werden gebeten mitzuteilen, daß die Ausstellung der katholischen Jugendorganisationen in dem Heim Töpfergasse nur bis zum kommenden Sonntag geöffnet bleibt. Eine Verlängerung der Ausstellung kommt nicht in Frage. Nach wie vor ist das Interesse an der Schau in der katholischen Öffentlichkeit sehr groß. Gestern haben 1250 Personen die Ausstellung besichtigt.

* Neuer Gast in "Palestrina". Vielfache Wünsche aus Publikumskreisen haben die Intendanten auf Sonntag eine nochmalige letzte Wiederholung des erfreulichen Frontstücks "Die endlose Straße" anzuzeigen. Es gelten die Preise 2. Des außerordentlichen Erfolgs wegen, den die musikalische Leistung von Hans Pfizner "

Die Entlohnung am „Tag der nationalen Arbeit“.

Berlin, 27. April. Zur Klärung von Fragen, die sich bezüglich der Entlohnung von feiernden Arbeitnehmern am Tag der nationalen Arbeit ergeben haben, wird amtlich verlautbart: auszeichnung für die Bezahlung der feiernden Arbeitnehmer, daß für sie am 1. Mai tatsächlich die Arbeitszeit ausfällt; diese Arbeitnehmer sollen nach der Verordnung vom 20. April gestellt werden, als wenn sie am 1. Mai gearbeitet hätten. fällt auf den 1. Mai planmäßig eine Feierlichkeit, so entfällt die Bezahlung; würde jedoch der Arbeitgeber auf den 1. Mai planmäßig eine Feierlichkeit legen, so würde eine solche Arbeitszeit dem Sinne der Verordnung widersprechen; in diesem Falle würde also der regelmäßige Arbeitsverdienst zu ihnen sein. Hinrichtlich der Höhe der Bezahlung bestimmt die Verordnung, daß der regelmäßige Arbeitsverdienst für die usfallende Arbeitszeit zu zahlen ist. Überstunden sind hieran planmäßig nicht zu bezahlen, weil nicht damit gerechnet werden darf, daß diese über die normale Arbeitszeit hinaus geleistet worden wären. Den Arbeitnehmern ist der durchschnittliche Verdienst ihrer Gruppe zu zahlen, damit sie den regelmäßigen Arbeitsverdienst im Sinne der Verordnung erhalten. Die vorstehenden Grundsätze greifen nicht Platz, soweit tarifliche Bestimmungen eine andere Bezahlung ausfallender Arbeitszeiten an Wochenfeiertagen vorsehen.

Für Arbeitnehmer, die am 1. Mai notwendige Arbeiten zu machen haben, wird folgendes zu gelten haben: Ist im Arbeits- oder Tarifvertrag für Arbeit an Wochenfeiertagen ein Zuschlag vorgesehen, so ist dieser Zuschlag auch für die Arbeit am 1. Mai zu zahlen. Sind für die Wochenfeiertage Zuschläge in verschiedener Höhe vorgesehen, so ist der für den Neujahrstag vorgesehene Zuschlag zu zahlen.

der Versammlung wurden Entschließungen gefaßt, in denen es heißt:

1. Das Präsidium der preußischen Anwaltskammern spricht dem Deutschen Anwaltsverein, der sich nach Zusammenfassung und Haltung als unfähig erwiesen hat, für den nationalen Staat einzutreten, das Recht ab, fernerhin die Belange der preußischen Anwaltschaft zu vertreten.

2. Die in Berlin versammelten Vorsitzenden der Anwaltskammerverbände Preußens beschlossen, die vom Justizministerium begonnene Säuberung der Rechtspflege in persönlicher und fachlicher Hinsicht zu unterstützen und versprechen, daß sie und die übrigen Mitglieder ihrer Kammerverbände sich unter Einsetzung aller Kräfte in den Dienst einer nationalen und sozialen Neugestaltung unseres Rechtslebens stellen werden.

3. Das Präsidium der preußischen Anwaltskammern hat von den Verlügen Kenntnis genommen, die zur Reinigung der Rechtspflege getroffene geistlichen Bestimmungen dadurch zu umgehen, daß Rechtsstreitigkeiten durch Schiedsverträge der ordentlichen Strafrechtspflege entzogen werden. Das Präsidium der preußischen Anwaltskammern weist auf die rechtliche Bedenkenlosigkeit eines solchen Versuchs zur Sabotage der gesetzlichen Maßnahmen hin und warnt das rechtshuzuschende Publikum vor einer Beteiligung daran.

Abermaliger Rückblick

Gegen eigenmächtige Eingriffe in genossenschaftliche Einrichtungen auf dem Lande.

Berlin, 27. April. Der Amtsleiter des Amtes für Agrarpolitik bei der Reichsleitung der NSDAP, R. Walter Darré, erklärt folgende parteiamäßige Bekanntmachung:

Die in neuerer Zeit von Seiten des Handels gegen die landwirtschaftlichen Viehverwertungsgenossenschaften gerichteten Angriffe, Verdächtigungen und Einzelaktionen geben mir Veranlassung, folgendes bekanntzugeben:

Das unter meiner Führung neugebildete Präsidium des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — e. V., dem auch die landwirtschaftlichen Viehverwertungsgenossenschaften unterstehen, bietet die Gewähr dafür, daß die landwirtschaftlichen Viehverwertungsgenossenschaften dauernde Einrichtungen des landwirtschaftlichen Berufsstandes bleiben. Ich werde dafür Sorge zu tragen wissen, daß diese Einrichtungen in genossenschaftlichem Geiste geführt werden. Damit entfällt jeder Grund für ein eigenmächtiges Vorgehen unbefugter Stellen gegen die genossenschaftlichen Einrichtungen. Ich verbiete daher jegliche Eingriffe in genossenschaftlichen Einrichtungen im Lande als auch insbesondere auf den Märkten.

Vorstandstagung der preuß. Anwaltskammer

Berlin, 27. April. Die Vorsitzenden der neu gewählten Vorstände der preußischen Anwaltskammern traten am Donnerstag zu einer Besprechung der dringenden Fragen der Anwaltschaft zusammen und haben das Präsidium der preußischen Anwaltskammern gebildet. Zum Vorsitzenden wurde der Vorsitzende des Vorstandes der Anwaltskammer Berlin, Rechtsanwalt Dr. Neuber, gewählt.

An der Versammlung nahm als Vertreter des Preußischen Justizministeriums Ministerialdirektor Dr. Freihsler teil, der betonte, daß das Justizministerium in dem Präsidium der preußischen Anwaltskammern geblieben. Zum Vorsitzenden wurde der Vorsitzende des Vorstandes der Anwaltskammer Berlin, Rechtsanwalt Dr. Neuber, gewählt.

Am Dienstag, den 2 Mai, abends 8 Uhr, findet im Jugendheim die Mitgliederversammlung als

Zentrumspartei Bezirk 3090 Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes.
2. Bedeutung der Volkstagswahl.

Dr. Stachni, Bergmann
Duednow, Formell.

2981)

Am Montag, den 1. Mai d. J.

sind die Kassenschalter der unterzeichneten Sparkassen

von 1/2 9-12 Uhr geöffnet.

Sparkasse der Stadt Danzig
Sparkasse des Kreises Danziger Höhe
Sparkasse des Kreises Danziger Niederung.

Weibl. Windhorstbund Danzig
Nächster Bundesabend Montag, den 1. Mai, abends 7.30 im kleinen Saal des St. Josephshauses.

Borrtag der Bundesgeschwester Klara Hink. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. 2988)

Der Vorstand.

ab 1. Mai 1933 tritt folgender Sommer-Fahrplan der städtischen Hafenrundfahre in Kraft.

1. An Werktagen:
Ab Danzig (Heilige-Geisttor) 5.20*, 6.10*, 6.40, 7.20, 8.00, 8.40, 9.20, 10.00, 10.40, 11.20, 12.00, 12.40, 13.30, 14.00, 14.40, 15.20, 16.00, 16.40, 17.20, 17.50*, 18.30*, 19.25*, 20.10*, 21.00*, 22.00*, 24.00*

Ab Neufahrwasser (Ballastrug) 6.20, 7.00, dann ab Neufahrwasser (Geffers Hotel) 7.40, 8.20, 9.00, 9.40, 10.20, 11.00, 11.40, 12.20, 13.00, 13.30, 14.20, 15.00, 15.40, 16.20, 17.00, 17.40, 18.10, dann ab Neufahrwasser (Ballastrug) 18.40, 19.20, 20.10, 21.00, 22.10, 23.10, 0.45.

2. An Sonn- und Feiertagen:
Ab Danzig (Heilige-Geisttor) 5.30, 6.30, 7.30, 8.30, 9.30, 10.30, 11.30, 12.30, 13.30, 14.30, 15.30, 16.30, 17.30, 18.30, 19.30, 20.30, 21.30, 22.30, 23.30.

Ab Neufahrwasser (Geffers Hotel) 5.30, 6.30, 7.30, 8.30, 9.30, 10.30, 11.30, 12.30, 13.30, 14.30, 15.30, 16.30, 17.30, 18.30, 19.30, 20.30, 21.30, 22.30, 23.30.

Anmerkung: Dampfer mit unterrichtlichen Fahrzeiten laufen Holzhof an.

*) Nur bis Ballastrug.

Verkehrsamt der Freien Stadt Danzig.

Um mein großes Lager zu räumen, verkaufe ich

einen großen Posten Möbel

zu Preisen, die nicht wiederkehren!

Jeder ernsthafte Käufer muß kaufen, da ich enorm billig verkaufe!

Möbelhaus David

nur II. Damm 7.

3 Treppen, r.

UFA-PALAST

Elisabethkirchengasse 2
Fernsprecher 24600

Jan Kiepura - Jenny Jugo

in dem neuesten Cine-Allianz-Joe-May-Film der Ufa

Ein Lied für Dich

mit Ralph A. Roberts, Paul Hoerbiger, Paul Kemp, Ida Wüst
Manuskript: I. von Cube und E. Marischka. Regie: Joe May.

Jan Kiepuras Tenor, dessen strahlende Sieghaftigkeit zuletzt in „Lied einer Nacht“ Triumphe feierte, schwingt sich zu neuen Höhen edelster Sangeskunst empor!

Ein berausender Film voller Klang- und Naturschönheit, voll heiterer Spritzigkeit und sentimentalster Süße, voller Liebe und Seligkeit — kurz:

Eine Freude für Dich!

Tonbeiprogramm und Neueste Ufaton-Woche

Beginn: Wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Licht-Spiele

Elisabethkircheng. 9-11

Fernsprecher 24600

Rudolf Forster

in dem nationalen Großfilm der Ufa

Morgenrot

mit Adele Sandrock, Fritz Genschow, Camilla Spira, Paul Westermeier, Else Knott, Eduard v. Winterstein
Gestaltet von Gerhard Menzel nach einer Idee von Frhr. v. Speigel

Produktion: Günther Stenzenhorst
Musik: Herbert Windt
Regie: Gustav Ucicky

Dieses Spitzenwerk deutschen Filmschaffens enthält keine alten Wochenschau- und Archiv-Aufnahmen. Schlachtschiffe, Kreuzer, Torpedoboote, U-Boote ergeben wirkungsvolles, grandioses, wirklichkeitstreues, packendes Szenenbild, in dessen Mittelpunkt das Ringen einer Handvoll Männer für Vaterland und das Leben der Heimat, für die sie kämpfen, steht. Ein tiefes, mitreißendes Erlebnis!

Neueste Deuligtonwoche und Tonbeiprogramm

Beginn: Wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

A. FAST

Telefon 23606 Telefon 42808

empfiehlt

junge Masttauben

gerufen Stck. 65 P

feinst. franz. Sardinen

ca. 10-12 Fische Dose 125 G

feinste Landwurst

1/4 Pfund 30 P

Hausmacher-

Blutwurst 1/4 Pfund 30 P

Hausmacher-

Leberwurst 1/4 Pfund 35 P

vollfetten Tilsiter

1/4 Pfund 25 P

30/40 er Pfäumen

Pfund 45 P

Flamingo

LICHTSPIELE

Junkerschule 7 TN 24021

Rasputin

(Der Dämon der Frauen)

Conrad Veidt, Charlotte Ander, Paul Otto, Theodor Loos.

Unser zweite deutschsprachige Tonfilm:

Der Sohn der Rajah

Die Geschichte einer großen Liebe.

In der Hauptrolle: Ramon Novarro.

Schauburg

LICHTSPIELE-DOMINIKSWAL

Danzer Stadtftheater

Intendant: Hanns Donath

Freitag, 28. April, 19½ Uhr: Preise 3

Dauerlarten Serie IV

Zum 7. Male.

Glückliche Reise

Operette in 3 Akten (7 Bildern) von Max Bertuch

und Kurt Schwabach.

Musik von Eduard Künneke

Personen wie bekannt.

Umfang 19½ Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

Sonnabend, 29. April, 19½ Uhr: Preise 2

(Theatergemeinschaft der Beamten beteiligt).

Undine

Romantische Oper von Lortzing.

Wien - Berlin

kaufe ich die schönsten

Damen-Mäntel

und die modernsten

Anzüge und Paletots?

Bei Wien - Berlin!

Wo ist die größte Auswahl

sind die billigsten Preise

Bei Wien - Berlin!

erhalte ich die Sachen auf

Wunsch auch gegen bequeme Teilzahlung ohne jeden Preisaufschlag

Bei Wien - Berlin!

Wien - Berlin

Breitgasse 108

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**